

Fachhochschule Dortmund
FB Angewandte Sozialwissenschaften
Diplom-Studiengang Soziale Arbeit
Sommersemester 2009

Soziale Aspekte und Soziale Arbeit in Tanzfilmen

Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades:

Diplom-Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin

vorgelegt von:

Diana Müller

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	7
II. Die Bedeutung des Tanzens für Jugendliche	9
A. Jugendkulturen	9
1. Aufgaben von Jugendkulturen	10
2. Jugendkulturen und Schule	11
3. Abweichendes Verhalten	12
4. Identitätskonflikte	13
5. Der Einfluss der Medien	13
6. Jugendlichkeit und Stil	14
7. Das Verwischen der Altersgrenzen	15
8. Soziale Milieus	16
9. Veränderungen der Jugendkulturen	16
B. Tanzen in Jugendkulturen	17
1. Rock 'n' Roll	18
2. Disco	18
3. Breakdance	19
4. HipHop	21
5. House und Techno	22
6. Exkurs: Cheerleading	22

C. Gesellschaftlicher Zusammenhang	
anderer Tanzformen	23
1. Klassischer Tanz	23
2. Gesellschaftstanz	24
3. Exkurs: Salsa	24
D. Zusammenfassung	25
III. Tanzen als Methode der Sozialen Arbeit	26
A. Die derzeitige Situation der Jugendlichen	
in Deutschland	26
1. Familiäre Problemkonstellationen	26
2. Erziehungsverhältnis	27
3. Aufbau von intimen Beziehungen	28
4. Ökonomische Krisensituation	28
5. Jugendkriminalität	29
6. Unterstützungssysteme	29
7. Pädagogische Einrichtungen	30

B.	Aufbau von Bewältigungskompetenz	
	durch Tanz	31
	1. Schulische und berufliche Qualifikation	31
	2. Sozialverhalten gegenüber Gleichaltrigen	32
	3. Konsumkompetenz	33
	4. Ethische und politische Orientierung	33
C.	Tanzen in der Jugendarbeit	34
	1. Tanzgruppen in der Offenen Jugendarbeit	35
	2. Tanzgruppen in der Schulsozialarbeit	36
	3. Tanzen in der Projektarbeit	37
D.	Konkrete Projekte in der Film-	
	Dokumentation	38
	1. "Rhythm is it!"	38
	2. "Global Dance Projekt"	41
	3. "R'ze"	41
	4. "Dance for all"	43
	5. Vergleich der Projekte	44
E.	Zusammenfassung	44

IV. Soziale Aspekte und Soziale Arbeit in Tanzfilmen	46
A. Genreanalyse	46
1. Das Genre Tanzfilm	46
2. Das SozPäd-Movie	47
3. Der sozialpädagogische Tanzfilm	47
4. Relevante Filme für diese Arbeit	47
B. Typologische Annäherung an den Filmkorpus	47
1. Genreeinteilung in untersuchten Filmen	48
2. Inhaltstypologie der wichtigsten sozial- pädagogischen Tanzfilme	49
a) "Billy Elliot"	50
b) "Honey"	50
c) "Dance!"	51
d) "Save the Last Dance"	51
e) "Step up"	52
f) "Center Stage"	52
3. Vergleich der Filme im Hinblick auf die Thematik	53
4. Analyse der Filme im Hinblick auf die dargestellten Tanzstile und das Umfeld	55

C.	Darstellung der sozialen Aspekte der Filme	58
	1. Analyse der häufig dargestellten Problemlagen	58
	2. Darstellung des Tanzens als Eigentherapie	62
	3. Darstellung des Tanzens als Methode der Sozialen Arbeit	63
	4. Tanzen in der Arbeit mit "Problem- jugendlichen"	64
	5. Personen, die sozialarbeiterisches Handeln ausführen	66
D.	Analyse des Realitätsbezugs unter Einbeziehung der eigenen Erfahrung	68
E.	Zusammenfassung	73
V.	Fazit	74
	Literaturverzeichnis	76
	Filmverzeichnis	78

I. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit dem Thema "Soziale Aspekte und Soziale Arbeit in Tanzfilmen". Ich möchte der Fragestellung nachgehen, ob und wie man Jugendliche, besonders "Problemjugendliche", mit Tanz erreichen kann und wie dies in (sozialpädagogischen) Tanzfilmen dargestellt wird. Unter "Problemjugendliche" verstehe ich hierbei Jugendliche, die vermehrt abweichendes Verhalten aufweisen und nur schwer durch Angebote der Jugendhilfe und Jugendarbeit zu erreichen sind.

Zu Beginn meiner Ausführungen werde ich die Bedeutung des Tanzens für Jugendliche untersuchen. Hier muss zuerst geklärt werden, was Jugendkulturen sind und welche Funktionen sie für Jugendliche einnehmen. Das ist wichtig für die Relevanz der Angebote, die man Jugendlichen macht. Danach werde ich mich damit beschäftigen, welche Rolle das Tanzen in den Jugendkulturen spielt und welche Tanzformen überhaupt relevant für Jugendkulturen sind, um eine Einschätzung geben zu können, welche Tanzstile für die Jugendarbeit von Interesse sind und wie diese Tanzstile in der Jugendarbeit genutzt werden können.

Kapitel III setzt die Ergebnisse von Kapitel II in Bezug zur Sozialen Arbeit, um herauszufinden, wie das Tanzen konkret als Methode in der Sozialen Arbeit genutzt werden kann. Dabei liegt das Hauptinteresse in der Arbeit mit Jugendlichen. Zunächst wird die derzeitige Situation der Jugendlichen in Deutschland dargestellt, um dann aufzuzeigen, wie diese durch gezielte Tanzprojekte gestärkt werden können. Ich werde kurz auf die verschiedenen Möglichkeiten eingehen, in welchem Rahmen man Jugendarbeit durch Tanzen durchführen kann. Am Schluss des Kapitels werden exemplarische Tanzprojekte, die durch Film- und Fernsehdokumentationen bekannt geworden sind, einander gegenübergestellt.

In Kapitel IV, dem Hauptteil der Arbeit, wird der Bogen zu den Spielfilmen, die sich mit Tanz, Tanzstilen, Tänzern/Tänzerinnen und deren sozialem Umfeld beschäftigen, geschlagen. Zunächst werde ich ermitteln, ob der Tanzfilm als eigenes Genre bestehen kann. Dann werde ich mich den sozialen Aspekten in den Tanzfilmen widmen. Ich werde untersuchen, wie diese Aspekte dargestellt werden und ob Tanzen als Methode der Sozialen Arbeit in den Filmen vorkommt. Dafür

werde ich die thematisch interessantesten Filme vergleichend gegenüberstellen. Wichtig ist hierbei, welche Arbeitsfelder in den Filmen dargestellt werden und wie das Verhalten der sozialpädagogisch handelnden Figuren und Rollen einzuschätzen ist. Zum Schluss überprüfe ich den Realitätsgehalt der Darstellung in den behandelten Filmen, vor allem in Bezug auf die Professionalisierungsbemühungen der dargestellten Tänzerinnen und Tänzer.

II. Die Bedeutung des Tanzens für Jugendliche

Um herauszufinden, welche Bedeutung das Tanzen für Jugendliche hat, muss man sich mit ihrer Lebenswelt auseinandersetzen. Dabei kommt man nicht um den Begriff Jugendkulturen herum. Die folgenden Kapitel sollen die Funktionen von Jugendkulturen herausstellen und die Rolle des Tanzens dabei klären.

A. Jugendkulturen

Unter Jugendkulturen sind freizeitkulturelle Aktivitäten in Gleichaltrigengruppen zu verstehen, die sich vor allem dadurch auszeichnen, dass Jugendliche die Hauptakteure sind. Der Begriff Jugendkultur wurde von Gustav Wyneken geprägt. Jugendkulturen gestalten damit die alltägliche Lebenswelt Jugendlicher und bieten ihnen gleichzeitig Alternativen innerhalb ihres Alltags, um sich von den Erwachsenen absetzen zu können. Oft werden Jugendkulturen als Subkulturen beschrieben, also als eigene Kulturen, die mit der Allgemeinkultur der Erwachsenen nicht kompatibel sind. Subkulturen bürgerlicher Jugendlicher werden eher Gegenkulturen genannt.¹ Neuere Literatur ersetzt diese Begriffe häufig durch die Pluralisierung Jugendkulturen. Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen setzt der Begriff Subkultur meist eine Angliederung unterhalb der Gesamtkultur voraus. Gleichzeitig gibt es im Normalfall zahlreiche Überlappungen, so dass eine präzise Lokalisierung von Teilsegmenten der Gesellschaft so nicht nachweisbar ist. Zusätzlich bieten uns die Medien eine Fülle von kulturellen Angeboten, die man somit nicht als abweichend bezeichnen kann, die also nicht als subkulturell gelten können.² Es gibt spezielle subkulturelle Randgruppen wie z. B. Homosexuelle, diese spielen aber für meine Arbeit keine Rolle.³ Deshalb habe auch ich mich entschieden den Begriff Jugendkulturen zu wählen.

1 Siehe: Almuth Bruder-Bezzel, Klaus Jürgen Bruder, Jugend - Psychologie einer Kultur, Urban & Schwarzenberg, München-Wien-Baltimore, 1984, S.18, S.53

2 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen - Darstellung und Deutung, Juventa Verlag Weinheim und München, 4. Auflage, 2004, S.125-135

3 Siehe: Christoph Jacke, Gesellschaftlicher Wandel durch kreative Umwertung, in: Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself! - Europas kulturelle Kreativität zwischen Markt und Underground, Transcript Verlag, Bielefeld, 2007, S.34

1. Aufgaben von Jugendkulturen

Jugendkulturen sind Kollektivkulturen. Sie präsentieren sich durch Äußerungen und äußere Merkmale, wie Kleidung, Frisur, Gebrauch bestimmter Medien oder spezifische Verhaltensweisen und Werte. Die Solidarität mit der Gruppe und die offen gezeigte Kollektivität stärken die Jugendlichen in ihrem Selbstwert und symbolisieren darüber hinaus Stärke nach außen. Dabei herrscht häufig ein Konformitätsdruck, bei dem die Gleichaltrigen als Identifikationssymbole wirken. Die Zugehörigkeit zu Jugendkulturen stellt für die Jugendlichen eine Emanzipation von der Familie dar. Freizeit bedeutet für sie Lebenszeit, somit sind die Aktivitäten in der Gruppe für sie von existentieller Bedeutung.¹ Denn wenn es um soziale Ansprüche und Interessen geht, ist die Kluft zwischen Jugendlichen und Erwachsenen häufig groß. Deshalb weisen Jugendliche untereinander eine hohe Kontaktdichte auf. Eine spezielle Rolle spielt dabei der/die beste(r) Freund(in) für die Entwicklung von vertrauensvollen Kontakten. Ansonsten weisen Gleichaltrigenbeziehungen meist Gruppencharakter auf (Cliques), die eine flexible Struktur entwickeln. Meist handelt es sich hierbei um ein umfassendes Bezugssystem, in dem soziale Spielregeln eingeübt und Handlungsorientierungen und Sinnbezüge entwickelt werden.²

Jugendkulturen bieten den Jugendlichen ein Gefühl von Heimat. Sie entwickeln eine Gruppenzugehörigkeit und übernehmen Verantwortung füreinander. Sie suchen Kontrasterlebnisse zu ihrer normalen Umgebung. Das Unterwegs-Sein als Symbol jugendlicher Unrast spielt dabei eine große Rolle. Jugendkulturen bieten den Jugendlichen nicht-familiäre Intimität, die in der modernen Welt häufig nicht mehr existiert. Außerdem stellen sie ein Gegenbild zu der fortschreitenden Institutionalisierung, Bürokratisierung und Entfremdung dar. Jugendkulturen stehen allen Kontrollformen abwehrend entgegen und lehnen die allgemeine Wertbesetzung ab. So wünschen sie sich auch, dass sich ihre Werte auf die Arbeitswelt übertragen lassen. Peer-Groups sind zudem Erfahrungs- und Sozialisationsinstanzen für sexuelle Bedürfnisse, weil ein offenes Gespräch mit den Eltern oftmals nicht möglich scheint. Erotische Erfahrungen, Solidarität, Rivalität

1 Siehe: Almuth Bruder-Bezzel, Klaus Jürgen Bruder, Jugend - Psychologie einer Kultur, S.18, S.22-28

2 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend – Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Juventa Verlag Weinheim und München, 9. aktualisierte Auflage, 2007, S.50 S.126-128

und die Erprobung der eigenen Persönlichkeit bilden die Schwerpunkte der Erwartungen der Jugendlichen an ihre Peer-Groups. Dabei bleibt die emotionale Bindung an das Elternhaus bestehen, so dass Eltern und Peers zu Ansprechpartnern bei sozialen Nöten werden, wobei der passende Gesprächspartner je nach Problemlage ausgewählt wird.¹ Es findet also eine Doppelorientierung mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt, bei der die Bedeutung der Gleichaltrigen zunehmend ist.² Peer-Groups entstehen an Orten, die Jugendliche zusammenführen, und sind selektiv in Bezug auf das soziale Milieu. Dabei bleiben Jugendkulturen jedoch durchlässig und bieten eine prinzipielle Möglichkeit der Milieuvermischung.³

2. Jugendkulturen und Schule

Die Schule ist ein wichtiger Ausgangspunkt zur Bildung von Peerbeziehungen, Kinder und Jugendliche treffen sich hier regelmäßig zu festgesetzten Zeiten. Dabei sind sie frei von den Eltern in einem geschlossenem Territorium. Obwohl der Schulalltag durch Lehrer, Leistung, Noten und Konkurrenz gekennzeichnet ist, ergeben sich Möglichkeiten des informellen Kontakts. Trotzdem ist Schule immer mit Zwang und einer hohen Anzahl von Regeln und Verboten verbunden, deren Übertretungen von den Lehrern bestraft werden. Das führt oft zu einem hilflosen Ohnmachtsgefühl auf Seiten der Schüler, welches den Hass auf die Lehrer schürt.⁴ Anpassung, Disziplinierung und die Zurückstellung der eigenen Bedürfnisse werden verlangt. Einige Schüler sind nicht auf die Anforderungen der Schule vorbereitet und können den Erwartungen nicht gerecht werden. Auf das daraus resultierende Versagen reagieren sie oftmals mit Resignation, denn schlechte Schulleistungen führen häufig zu Anerkennungsdefiziten und einer Schwächung des Selbstwertgefühls.⁵ Diese Schüler minimieren ihren Einsatz, erbringen höchstens Mindestleistungen und zeigen allgemeines Desinteresse am Schulbetrieb. Die Urteile der Erwachsenen lehnen sie ab. Abweichendes Verhalten und Stigmatisierungsprozesse bedingen sich dabei oft gegenseitig.⁶

1 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.13-16, S.162-168, S.187-189

2 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.130

3 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.13, S.29

4 Siehe: Almuth Bruder-Bezzel, Klaus Jürgen Bruder, Jugend - Psychologie einer Kultur, S.60-61

5 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.95-97

6 Siehe: Almuth Bruder-Bezzel, Klaus Jürgen Bruder, Jugend - Psychologie einer Kultur, S.63-

3. Abweichendes Verhalten

Jugendkulturen setzen moralische Orientierungsrahmen. Defizite können durch das Ansehen in der Gruppe ausgeglichen werden, denn hier gilt eine andere Wertsetzung. Häufig werden soziale und gesellschaftliche Tabus gebrochen. Abweichendes Verhalten setzt also immer Normüberschreitungen voraus, die gegebenenfalls mit Sanktionen bedroht sind.¹ Risikofreude dagegen ist ein notwendiger Schritt beim Erlernen selbstgesteuerten Verhaltens. Trotzdem muss man hier den entwicklungsfördernden Nervenkitzel, der durch das Austesten der eigenen Grenzen entsteht, ganz klar von den entwicklungsschädigenden, an die Grenze der Gesundheitsgefährdung gehenden Tendenzen trennen. Die Gefahr besteht hier in der Unfähigkeit der Abgrenzung, das bedeutet, es werden häufig negative Konsequenzen für einen kurzfristigen Nutzen in Kauf genommen.

Wenn Jugendliche ihr Verhalten und ihre Werte besonders extrem an den Gleichaltrigen orientieren, nennt man das Jugendzentrismus. Dahinter steckt häufig ein gestörtes Verhältnis zu den Eltern, bei dem die Auffassungen so weit auseinander gehen, dass ein Gespräch nicht möglich ist. Die Gefahr in den Sog des abweichenden Gruppenverhaltens zu geraten ist hierbei groß.² Diese Jugendlichen akzeptieren zwar größtenteils den Erfahrungsvorsprung und die Vorrechte der Erwachsenen und zeigen auch Vertrauen und Dankbarkeit. Andererseits fühlen sie sich diskriminiert. Sie wollen unabhängig sein und empfinden häufig ein Fremdheitsgefühl gegenüber den Erwachsenen, welches diese oftmals als verständnislose Übermächtige erscheinen lässt. Sie misstrauen dem Erwachsensein und wollen selbst nicht erwachsen werden, weil sie das mit Anpassung verbinden. Gleichzeitig wollen sie aber die Privilegien der Erwachsenen auskosten. Dabei kann z. B. der Gebrauch von Drogen, der häufig in der Gruppe stattfindet, oftmals als Symbol des Andersseins betrachtet werden.³ Drogenkonsum dient Jugendlichen, um sich künstlich eine bessere Lebenswelt zu schaffen. Verfügbarkeit von und Verführung durch Kontaktpersonen spielt hier eine große Rolle.⁴

65

1 Siehe: Ingrid Peinhardt, Ute Sparschuh, Einblicke - Jugendkulturen in Beispielen: Projektstudium, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1983, S.21, S.35-39

2 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.131, S.136-137

3 Siehe: Almuth Bruder-Bezzel, Klaus Jürgen Bruder, Jugend - Psychologie einer Kultur, S.48-52, S.80-81

4 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.169-170

4. Identitätskonflikte

Abweichendes Verhalten drückt oftmals eine Identitätsverwirrung aus, die unter anderem durch den Widerspruch zwischen den Handlungsvorschriften einerseits und den Forderungen nach Selbstständigkeit andererseits hervorgerufen wird. Die Jugend wird hier als Problemgruppe beschrieben, die sich aus Solidarität durch die gemeinsame Identitätssuche zusammenschließt und von der Elterngeneration abgrenzt. Die Suche nach Identität ist ein ausschlaggebendes Merkmal der Jugend. Dabei ist Identität als eine Beziehungsleistung anzusehen und entsteht durch Imitation, Identifikation und Vergleich. Identifikationsmuster und Ich-Konstruktionen bleiben immer änderbar und sind niemals endgültig festgelegt.¹

5. Der Einfluss der Medien

Musik spielt eine wichtige Rolle bei der Identitätsfindung. Sie muss ausgewählt werden und spiegelt ein bestimmtes Lebensgefühl wider. Musik trennt Jugendliche oftmals von den Erwachsenen und vereint sie in jugendkulturelle Szenen.² Die Struktur der Jugendkulturen entspricht hierbei einer Bündelung einzelner Stilrichtungen der Pop-Musik, die nicht unter Pop-Jugendkulturen zusammengefasst werden möchten, sondern ein Bedürfnis nach Differenzwahrnehmung haben.³ Das Anschauen von Videoclips ist ein wichtiger Bestandteil des Freizeitverhaltens Jugendlicher und ist fest in ihre Lebenswelten integriert.⁴ Die Musiksender MTV und VIVA sind sehr erfolgreich. MTV erreicht in Deutschland eher ein trendbewusstes, studentisches Publikum, VIVA hingegen spricht eher Schüler und Nicht-Akademiker an, eben diejenigen, die nicht so gut Englisch sprechen.⁵ Die Jugendlichen sind sehr geübt im Umgang mit den Medien und konsumieren größtenteils produktiv, indem sie zwischen all den medialen Angeboten kritisch auswählen, was zu ihrem Lebensstil und der jeweiligen Stimmungslage passt. Die Kulturindustrie hat die Jugendlichen längst als

1 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.253-265

2 Siehe: Almuth Bruder-Bezzel, Klaus Jürgen Bruder, Jugend - Psychologie einer Kultur, S.35-37

3 Siehe: Martina Claus-Bachmann, Die musikkulturelle Erfahrungswelt Jugendlicher – Ein kulturwissenschaftlicher Deutungsansatz und seine musikpädagogische Relevanz, 2. überarbeitete Auflage, ulme-mini-verlag, Giessen, 2005, S.26, S.60

4 Siehe: Helga de la Motte-Haber (Hrsg.), Film und Musik, Institut für Neue Musik und Musikerziehung, Darmstadt, 1993, S.46

5 Siehe: Marc Levinson, It`s an MTV World – Einmal um die Welt mit dem ultimativen New-Age-Multi in: Peter Kemper, Thomas Langhoff und Ulrich Sonnenschein (Hrsg.), >>>but I like it<<< Jugendkultur und Popmusik, Philipp Reclam jun. GmbH & Co, Stuttgart, 1998, S.368-374

ökonomischen Faktor entdeckt. Sie greift Trends auf und kommerzialisiert sie. Dadurch kommt es einerseits zu einem Bewusstsein von Jugendlichkeit und Generation. Andererseits verlieren die Trends, die zur Abgrenzung gedacht waren, ihre ursprüngliche Aussagekraft. Sie werden entschärft und oft auch von Erwachsenen aufgegriffen. Deshalb darf der Einfluss der Medien bei der Betrachtung von Jugendkulturen nicht außer Acht gelassen werden.¹ Medien und Jugendkulturen beeinflussen sich gegenseitig. Die Medien machen Jugendkulturen zu einem öffentlichen Gesprächsgegenstand. Jugendliche bekommen durch die Medien genügend Informationen, so dass sie sich szenegerecht anziehen können, ohne zu dieser Szene zu gehören. Neben der daraus resultierenden Entfremdung findet auch der gedankliche Aufbau eines Selbst- und Fremdbildes statt, Faszination und Irritation werden in die eigenen Reihen zurückgespiegelt. Zusätzlich bauen die Medien Starkulte auf und stellen den Jugendlichen damit zahlreiche Idole zur Verfügung, aus denen sie je nach Identifikationskonzept auswählen können. Dabei vermitteln die Medien nicht mehr nur zwischen Fan und Protagonisten, sie erzeugen selbst Personen, die Fans anziehen. Obwohl eine Fanexistenz oft sehr kurz ist, ist sie doch so intensiv, dass Jugendliche in dieser Zeit zu Fachleuten in ihrem Genre werden. Fankulturen haben ein starkes Selbstbewusstsein aufgebaut und verfügen meist über eine hohe Lebenslust.²

6. Jugendlichkeit und Stil

In den Medien wird Jugendlichkeit öffentlich zur Schau gestellt. Die Jugendlichen entwickeln ein anderes Körperbewusstsein, indem sie feststellen, dass sie selbst ihren Körper nicht als gegeben betrachten müssen, sondern in der Lage sind, ihn zu verändern.³ Sie streben nach einem ästhetischen Ideal, 'eingegossen' in ihren eigenen Stil, um ihr eigenes Leben als Kunstwerk in Szene zu setzen. Dabei entwerfen sie sich nach den Vorbildern ihrer Stars immer wieder neu. Das Selbstdesign bildet eine ästhetische Erfahrung für die Jugendlichen. Auch der Körperkult des Tätowierens spielt hierbei eine Rolle.⁴ Gleichzeitig bekommen sie

1 Siehe: Almuth Bruder-Bezzel, Klaus Jürgen Bruder, Jugend - Psychologie einer Kultur, S.19-22, S.57-58

2 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.96-106, S.183-185

3 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.225

4 Siehe: Mark Butler, Das Spiel mit sich. Populäre Techniken des Selbst, in: Eva Kimminich,

das Bewusstsein, dass alles mit allem kombinierbar ist. Dementsprechend werden Jugendszenen ganzheitlich umgestaltet. Die Medien beeinflussen die Ausdrucksweise. So ist Jugendsprache ein Kunstprodukt mit stilbildender Funktion. Zudem findet eine Stilisierung durch Gesten, Gebärden und Zurschaustellungen sowie am und durch das Outfit statt.¹ Der Stil verkörpert einen Eigensinn und führt zu einer Kommunikation mit der Außenwelt. Er beinhaltet Botschaften über die Person, wie z. B. Status, Selbstbild und Attraktivität. Gleichzeitig unterteilt er Menschen in die Kategorien normal und abweichend.² Mode zur Selbstinszenierung ist Teil der populären Kulturen und für alle zugängliche und alltägliche Lebenspraxis. Sie ermöglicht Zugehörigkeit und individuelle Spielräume. Dabei sorgt die Modeindustrie für die Aufrechterhaltung des kleinen Unterschieds zwischen den Geschlechtern. War die Popkultur bis in die 80er Jahre eher mit einer Protesthaltung verbunden, ist sie heute Teil eines großen Geschäfts.³

7. Das Verwischen der Altersgrenzen

Je nach musikalischen Vorlieben, können sich Jugendliche bestimmten Jugendkulturen anschließen, die dann als kulturelle Orientierungsfelder anzusehen sind. Die Zugehörigkeit zu bestimmten Musikszenen verlängert sich inzwischen oft bis ins Erwachsenenalter.⁴ Dadurch sind moderne Musikjugendkulturen nicht mehr nur Übergangsritus für die Jugendlichen.⁵ Es gibt eine Überfülle von Reizangeboten. Die jugendkulturellen Bewegungen sind übersättigt, und Besonderheiten werden zu Alltäglichkeiten. Die Altersgrenzen verwischen zunehmend, so dass Jugend für alle zugänglich erscheint.⁶ Einerseits beginnt die Pubertät heute eher, andererseits findet der Übergang ins Erwachsenenalter meist später statt. Die Grenzen sind hierbei fließend und unauffällig. Charakteristika der

Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself!, S.81-83

1 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.223

2 Siehe: Dick Hebdige, Stil als absichtliche Kommunikation, in: Peter Kemper, Thomas Langhoff und Ulrich Sonnenschein (Hrsg.), >>but I like it<<, S.393-394

3 Siehe: Sabine Kyora, Theorie-Pop? - Thomas Meineckens Roman Tomboy und die Gender Studies, in: Johannes G. Pankau (Hrsg.), Pop Pop Populär – Popliteratur und Jugendkultur, Universitätsverlag Aschenbeck & Isensee, Bremen, 2004, S.100, S.115-116

4 Siehe: Peter Kemper, Thomas Langhoff und Ulrich Sonnenschein (Hrsg.), >>but I like it<< S.11-12

5 Siehe: John Kannamkulam, HipHop im globalen Transfer - Subkultur, Ritualität, Interethnizität, Tectum Verlag, Marburg, 2008, S.39

6 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.110-111

Jugendphase treffen vermehrt auch auf die Erwachsenenphase zu.¹ Die eigene Vergänglichkeit wird durch das Verwischen der Generationentrennlinie besonders augenfällig.² Jugendlichkeit, als ein Bild, das Erwachsene für sich schaffen, findet seine eigentliche Wertschätzung erst an der Schwelle zur Überschreitung.³

8. Soziale Milieus

Das Verwischen der Grenzziehung, das Dominieren schnelllebiger Formen und das Verlieren der Bedeutung von jugendkulturellen Stilen, sowie die Tatsache, dass sich Jugendliche immer häufiger mit mehreren Stilen identifizieren, sind Anzeichen dafür, dass man heute eher von sozialen Milieus als von Schichtungskonzepten sprechen kann. Eine Schichtung der Jugendkulturen von oben nach unten ist empirisch kaum noch vorfindbar, die neuen Erlebnisgesellschaften sind schichtungstheoretisch relativ strukturlos. Der Milieubegriff hingegen lässt fließende Grenzen zu und passt daher besser zu der heutigen Gesellschaft. Ein soziales Milieu ist gekennzeichnet durch milieuspezifische Eigenheiten, kulturelle Bedingungen und Wertorientierung.⁴

9. Veränderungen der Jugendkulturen

Jugendmilieus zeichnen sich heute durch sympathieorientierte Offenheit aus. Zudem sind Jugendkulturen schulfremder als früher, da der außerschulische Bereich sich ausdehnt. Sie setzen sich auf kultureller Ebene ab, und drücken sich durch ihre Individualität aus. Durch die heute erhebliche Zeitspanne der Jugend und die dadurch erreichte Autonomie, sind Jugendkulturen heute nicht mehr rein jugendbezogen, sondern eher Ausdruck eines Lebensgefühls. Der Trend geht zur Überbetonung der Ausdrucksfunktion. Jugend wird zu einer neuen Ethnie mit eigenen Regeln und Selbstdarstellungssorgen, die eine hohe Resistenz gegenüber ihren Ängsten aufweist, und auf Glückserfüllung beharrt. Es herrscht ein allgemeines Endzeitgefühl, indem man mitnimmt, was Spaß macht. In vielen Szenen spielen ausgeglichene Freundlichkeit und neue Formen der Zärtlichkeit eine große Rolle. Insgesamt gilt eine starke Ich-Zentrierung, die kaum

1 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.8-9, S.25, S.32

2 Siehe: Johannes G. Pankau, Innen und Außen – Überlegungen zum Umgang mit Popliteratur, in: Johannes G. Pankau (Hrsg.), Pop Pop Populär, S.38

3 Siehe: Thomas Ziehe, Jugendlichkeit und Körperbilder, in: Peter Kemper, Thomas Langhoff und Ulrich Sonnenschein (Hrsg.), >>but I like it<< S.136

4 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.135-137

Verbindlichkeiten zulässt. Gleichweise wird aber der andere in seiner Persönlichkeit akzeptiert. Die Medien erschaffen ein neues Wirklichkeitsbild, das durch Veränderbarkeit und Interaktivität gekennzeichnet ist. Die Strukturzüge der neuen Jugendkulturen sind durch Pluralisierung, Individualisierung und Resistenz gekennzeichnet. Die Jugendlichen verfügen dabei über ein hohes Maß an Selbstreflexivität.

Bei allen Aussagen die über Jugendkulturen getroffen werden, muss der Mythoscharakter bedacht werden, der daraus entsteht, dass Erwachsene die Jugend erforschen.¹

B. Tanzen in Jugendkulturen

Schon in den 70er Jahren wurde in mehreren Studien Tanzen als beliebteste Freizeitbeschäftigung, besonders bei Mädchen, festgestellt. Als Grund dafür wurde angegeben, dass beim Tanzen Paarbeziehungen ausgetestet werden können.² 1986 besuchten 1,2 Millionen Deutsche eine Tanzschule, 12 Millionen gingen mindestens einmal im Monat tanzen, und 100.000 waren Mitglied in einem Tanzsportverein. Wie viele unter Ausschluss der Öffentlichkeit tanzten, konnte natürlich nicht ermittelt werden.³ Jahre später wird Tanzen als "alleinseligmachende Aktivität der Selbstverwirklichung" gerade für Jugendliche beschrieben.⁴ Neuere Studien stellten Bewegung und Tanz als favorisierte mittelbar musikbezogene Aktivität Jugendlicher heraus, und wieder einmal als besonders attraktiv für Mädchen.⁵ Tanzen spielte also schon immer eine große Rolle, gerade in den Jugendkulturen. Welche Tanzformen dabei direkten Einfluss auf die Lebenswelt Jugendlicher haben und mit welchen Tanzformen man auch Jungen erreichen kann, soll hier erläutert werden.

1 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.141-147, S.209-217, S.227-230

2 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.13

3 Westfälische Nachrichten vom 19.09.1986 zitiert nach Karl Hörmann, Durchs Tanzen zum eigenen Selbst- Eine Einführung in die Tanztherapie, Wilhelm Goldmann Verlag, München, 1991, S.16

4 Siehe: Peter Kemper, Thomas Langhoff und Ulrich Sonnenschein (Hrsg.), >>but I like it<<, S.12

5 Siehe: Martina Claus-Bachmann, Die musikkulturelle Erfahrungswelt Jugendlicher, S.106

1. Rock 'n' Roll

Die neu entstandene Jugendkultur begann als Symbol jugendlicher Revolte. 1955 wird als das Geburtsjahr festgelegt. Da es sich hierbei primär um Tanzmusik handelt, steht der Tanz im Mittelpunkt.¹ Schnell wurde Rock 'n' Roll zur beliebtesten Popmusik, und damit zu der Jugendkultur der 50er Jahre. Gerade in den USA versuchte die derzeitige Erwachsenengeneration vergebens, den Einfluss des Rock 'n' Roll einzudämmen, weil sie ihn, gerade in Bezug auf die wilden Tanzeinlagen, für unmoralisch hielt. Dazu kamen rassistische Vorurteile, denn Rock 'n' Roll hat einen Großteil seiner Entstehung dem Rhythm&Blues zu verdanken, der auf die dunkelhäutige Bevölkerung zurückzuführen ist. Dadurch kam es auch zu Verboten von Tanzveranstaltungen und dem Versuch der Unterbindung von Rock 'n' Roll im Radio. In Deutschland hingegen verlief der Generationskonflikt sanfter. Eine Rebellion erfolgte erst viele Jahre später, als die Beatles und die Rolling Stones in Mode kamen.² Rock 'n' Roll wurde mit Konsum und Amerikanisierung in Verbindung gebracht, was die damalige Jugend von der Eltern generation abgrenzte. Dazu kam eine nie da gewesene Massentanzhysterie, die als zusätzliche Bedrohung angesehen wurde. Was als Generationskonflikt begann, erreichte mit der Zeit gesellschaftliche Akzeptanz, die neuen Werte wurden vom Großteil der Bevölkerung übernommen. Inzwischen gehört Rock 'n' Roll zum Standardprogramm jeder Tanzschule.³ Für die heutigen Jugendkulturen spielt Rock 'n' Roll allerdings größtenteils keine Rolle mehr.

2. Disco

Disco begann als Kultur der Minderheiten, nur bedingt als Jugendkultur, in den 70er Jahren. Der neue damit verbundene Lifestyle legte viel Wert auf eine gepflegte Abendgarderobe und unbedingte Jugendlichkeit. Disco als DJ-Musik verwendete alte Songs, um sie durch Discobeats und Discobasslines auszuschnücken. Dabei gewann sie mehr und mehr an Bedeutung in der Popmusik. Inzwischen hat sich die Disco von einer Kultur der Minderheiten zu einer wichtigen Freizeitaktivität Jugendlicher gewandelt, die Raum für Bewegung

1 Siehe: Reinhardt Flender/Hermann Rauhe, Popmusik – Aspekte ihrer Geschichte, Funktionen, Wirkung und Ästhetik, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1989, S.84-86

2 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.55-59

3 Siehe: Arne Anderesen, Elvis Presley gegen meinen Vater, in: Peter Kemper, Thomas Langhoff und Ulrich Sonnenschein (Hrsg.), >>but I like it<<, S.17-23

und die Flucht vom Alltag zulässt.¹ Die Discothek als Welt ohne Erwachsene wird zum bedeutenden Schritt der Emanzipation. Hier werden individuelle und gemeinschaftliche Erfahrungen gemacht, unter anderem die Körpererfahrung Tanzen mit der Musik als Medium.² Synthetische Sounds, tanzende Körper und Gemeinschaftlichkeit vereinen sich in der Discothek.³ Aus der DJ-Kultur sind unter anderem Techno, House und HipHop hervorgegangen.⁴ Dabei werden Tanzbewegungen immer wilder, freier und exzentrischer, während sie andererseits unberührbarer wirken. Die Szene wirkt als 'Gesamtkunstwerk', in der sich Jugendliche aller sozialen Milieus vereinen. Neue musikalische Tendenzen werden vor allem durch die Disco vermittelt.⁵

3. Breakdance

Breakdance ist der spezifische Tanzstil der HipHop-Kultur und ist gemeinsam mit ihr Ende der 70er Jahre in einem urbanen Milieu, in dem hauptsächlich verarmte Afroamerikaner und Hispanos vorzufinden waren, entstanden. Die HipHop-Kultur zeichnet sich durch einen performativen Charakter aus, der auf eine Aktivierung der Mitglieder zielt. Die Grundpfeiler des HipHop sind Rap, Graffiti und Breakdance. Alle Disziplinen sind auf öffentliche Inszenierung ausgelegt. Dabei entsteht durch die Gattungsvielfalt und die soziale Verbundenheit untereinander eine Dynamik. Der Künstler ist eingebettet in den Gemeinsinn, dabei können Crews aus allen Gattungen bestehen, die sich gegenseitig unterstützen. Breakdance ist eine Erweiterung der afroamerikanischen Tanztradition und weist Ideen aus Karate- und Kung-Fu-Filmen sowie Anklänge an die brasilianische Kampfkunst Capoeira auf. Sobald der DJ einen Breakbeat spielte, kamen die Breaker auf die Tanzfläche und imitierten den brüchig-aggressiven, rhythmischen Charakter der Musik. Aufführungsplätze waren der ganze öffentliche Raum, vor allem die Straße. Dabei wurde einfach eine Pappe auf den Boden gelegt, um so einen Tanzboden zu schaffen. Der Wettkampfgedanke der gesamten HipHop-

1 Siehe: Tom Holert, Instant Replay – Über die Rekonstruktion von Disco, in: Peter Kemper, Thomas Langhoff und Ulrich Sonnenschein (Hrsg.), >>but I like it<<, S.292-297

2 Siehe: Almuth Bruder-Bezzel, Klaus Jürgen Bruder, Jugend - Psychologie einer Kultur, S.37-38

3 Siehe: Andrew Goodwin, Sample and hold – Popmusik im Zeitalter ihrer digitalen Reproduktion, in: Peter Kemper, Thomas Langhoff und Ulrich Sonnenschein (Hrsg.), >>but I like it<<, S.108

4 Siehe: Martina Claus-Bachmann, Die musikkulturelle Erfahrungswelt Jugendlicher, S.178

5 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.69, S118

Kultur findet sich auch im Breakdance wieder. Die Breaker schlossen sich zu Crews zusammen, um andere Crews herauszufordern. Dabei kam es von Zeit zu Zeit zu Eskalationen, wie z. B. Schlägereien mit anderen Crews oder Konfrontationen mit der Polizei wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses. In den meisten Fällen überwog dabei die männliche Vorherrschaft. Die Crew-Bildung in der HipHop-Kultur ist aber vergleichbar harmlos im Gegensatz zu der Gangbildung, die häufig in sozial benachteiligten Milieus entsteht.

Breakdance zeichnet sich durch Akrobatik und Körperbeherrschung aus und beinhaltet häufig Bewegungen kriminellen Ursprungs. Ein wichtiger Bestandteil des Breakdance ist der "Freeze" (plötzliches Einfrieren in der Bewegung), bei dem häufig beleidigende Gesten, Provokationen und Imitationen von Tieren gewählt werden. Breakdance untergliedert sich in unterschiedliche Stile. Dabei ist "Locking" von Spannung und Entspannung gekennzeichnet, wobei die Bewegungen einer Marionette gleichen. "Popping" dagegen ist eher langsam und roboterähnlich und vermittelt die Idee eines mechanisierten, digitalisierten Körpers. "Krumping" ist ein weitaus neuerer Stil, der entwickelt wurde, um Bandenstreitigkeiten tänzerisch zu lösen. "Krumping", der härteste Tanzstil, ist auf einen Zweikampf ausgelegt, einen Boxkampf ohne Körperkontakt. Die stilistische Gewalt im Tanz steht hier im Mittelpunkt.¹ Auch "Clowning" ist in diesem Kontext entstanden, sogar noch vor dem Krumping. Beim "Clowning" steht aber nicht die Aggressivität, sondern die Unterhaltung im Mittelpunkt. So versucht ein HipHop-Clown sein Publikum tänzerisch zum Lachen zu bringen.² Der "Elektrische Boogie" muss aussehen, als ob man einen Stromschlag bekommt, während der "Smurf" so wirkt, als ob man keine Knochen hätte. Breakdance hat durch die kontaktlosen Kämpfe einen völkerverständigenden Charakter. Der Wunsch nach Sieg regiert dabei jedes Battle, während er anfangs für sich steht, wird er später auch mit Geld in Verbindung gebracht. Inzwischen gibt es im Breakdance auch Deutsche Meisterschaften. Dabei bieten Tanzschulen häufig Breakdancekurse an, in denen ein Tanzstil als Breakdance verkauft wird, der ihm allenfalls ähnlich ist.³ Meiner Meinung nach findet man Breakdance in seiner ursprünglichen Form noch

1 Siehe: John Kannamkulam, HipHop im globalen Transfer, S.45, S.55-58, S.61-62, S.66-67

2 Siehe: "R´ze"

3 Siehe: Andreas&Olli, ...blätter Nr. 334, 1988 in: Bielefelder Jugendring e.V. (Hrsg.), Jugendkulturen und jugendliche Lebensstile – 40 Jahre Jugendzeitschrift "blätter", Bielefelder Jugendring e.V., Bielefeld, 1990, S.92-94

immer hauptsächlich in sozial benachteiligten Jugendgruppen. Dabei habe ich beobachtet, dass die Anzahl der Mädchen in diesen Breakdancegruppen noch immer schwindend gering ist.

4. HipHop

Die Begriffe HipHop (Tanz) und Breakdance sind nicht eindeutig voneinander trennbar und können häufig ausgetauscht werden. HipHop wird heute in fast jeder Tanzschule angeboten. Dabei handelt es sich um Gruppentänze mit Breakdanceelementen, meist ohne akrobatische Einlagen. In vielen Tanzschulen wirkt HipHop allerdings sehr entfremdet, weil weder Trainer noch Schüler einen Bezug zur HipHop-Kultur haben, sondern nur Abwechslung in einer weiteren Tanzdisziplin suchen. In szenenäheren Tanzschulen lernt man in HipHop-Kursen nahezu alles, was früher unter Breakdance zusammengefasst wurde. Zusätzlich gibt es zahlreiche Erweiterungen, z. B. "Lyrical". Bei diesem Stil geben die Bewegungen der Choreographie genau den Text wieder. Damit würde ich den Tanzstil HipHop als eine kommerzialisierte Form von Breakdance bezeichnen. Als Grund dafür sehe ich, dass man diese Art von Gruppentänzen mittlerweile hauptsächlich im Pop-Bereich wiederfindet. Eine Gruppe tanzt synchron im Hintergrund eines Rappers oder Sängers.¹ Bei der Rekrutierung der Tänzer gilt die typische Aktivierungslogik des HipHop. Es wird keine langjährige Ausbildung verlangt. Nur das Können ist entscheidend, wobei Talent und Inszenierungskompetenz eine große Rolle spielen.² HipHop ist ein bedeutendes Genre der Popkultur.³ Schon in einer Studie in den 90er Jahren wurden HipHop-Bewegte, sportive Dancer, Skater und Rapper in einer von insgesamt 21 Gruppen von Jugendkulturen zusammengefasst.⁴ Dass in keiner der anderen 20 Gruppen jegliche Art von Tanz vorkam, zeigt schon die Relevanz von HipHop für die Jugendkulturen. Zur Zeit ist HipHop die populärste Tanzform für Jugendliche. In zahlreichen Videos auf MTV, und inzwischen auch schon auf VIVA sehen Jugendliche täglich HipHop-Choreographien. Dadurch werden die Tänzer zu

1 Siehe: www.ufukrap.de, 30.07.09

2 Siehe: John Kannamkulam, HipHop im globalen Transfer, S.41

3 Siehe: Mark Butler, Das Spiel mit sich. Populäre Techniken des Selbst, in: Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself!, S.81

4 Ferchhoff, W. In Ferchhoff, W. /Sander, U./Vollbrecht, R. (Hrsg.), Jugendkulturen, Faszination und Ambivalenz. Einblicke in jugendliche Lebenswelten, Weinheim/München, 1995 zitiert nach Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.41-43

Vorbildern, und viele Jugendliche setzen sich zum Ziel so tanzen zu lernen. Selbst Kinder begeistern sich für HipHop. Inzwischen gibt es bei NICK sogar eine Sendung, in der Detlef D. Soost Kindern Schritt für Schritt HipHop-Choreographien beibringt.

5. House/Techno

Mit der House- und Techno-Bewegung Ende der 90er Jahre hat sich die Discothek noch einmal verwandelt. Der DJ wird zum Star und Remixe nehmen an Bedeutung zu. Dabei muss man sagen, dass es keine einheitliche Techno-Bewegung gibt. Vielmehr handelt es sich um zahlreiche Unterabteilungen, deren einzige Gemeinsamkeiten der Hang zu chemisch und technisch verursachten Sinnesreizen und das ekstatische Tanzen zu elektronischer Musik sind. "Raven" als Tanzform ist eine Neuschöpfung des Tanzens mit einem neuen Lebensgefühl. Dabei werden Freiheit, Gleichheit und Spaß zwar nicht propagiert, dafür aber life erlebt. Raves heben dabei die allgemeine Ordnung auf, indem die Nacht zum Tag gemacht wird. Über Körper und Tanz findet eine zusätzliche Kommunikation statt.¹

Bei den Technotänzern findet Tanzen meiner Meinung nach hauptsächlich zum Selbstzweck statt. Das bedeutet, es wird hauptsächlich in der Disco oder auf Partys getanzt. Selten werden dabei Choreographien eingeübt, Tanzschritte werden zwar durch Imitation erlernt, aber nur um sie jederzeit im spontanen Tanz ausführen zu können. Zielgerichtete Tänze gibt es in den meisten Fällen nicht. Und wenn, handelt es sich hierbei hauptsächlich um Housechoreographien. Dabei muss aber beachtet werden, dass der Tanzstil House wiederum als Unterart von HipHop bezeichnet wird.

6. Exkurs: Cheerleading

Als Publikumsanimation bei Sportveranstaltungen beginnend hat sich Cheerleading inzwischen zu einer selbstständigen Sportart entwickelt, die aus Elementen des Turnens, der Akrobatik, des Tanzens sowie aus Anfeuerungsrufen besteht. Regelmäßig finden Meisterschaften auf nationaler und internationaler Ebene statt.² An amerikanischen Colleges spielt Cheerleading eine große Rolle. Für deutsche Jugendkulturen hat Cheerleading allerdings kaum Relevanz.

1 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.116, S.120-122

2 Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Cheerleading>, 30.07.09

C. Gesellschaftlicher Zusammenhang anderer Tanzformen

Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Trennung von ernster Musik (im folgenden E-Musik) und Unterhaltungsmusik (im folgenden U-Musik). Obwohl die Kulturkritiker die U-Musik als "niedriges Machwerk" abstempelten, hat sie die Hochkultur Europas längst verdrängt.¹ HipHop, Pop, Rave und Rock nehmen die Spitzenplätze in der musikkulturellen Vielfalt Jugendlicher ein, während die klassische Opuskultur das Schlusslicht bildet.² Alle in Kapitel B aufgeführten Tanzformen werden zu U-Musik getanzt und hatten oder haben eine Relevanz für die Jugendkulturen. Dagegen werden der Klassische Tanz und der Gesellschaftstanz immer noch weitestgehend zu E-Musik getanzt. Dadurch sind sie nur in den seltensten Fällen in die Lebenswelt der Jugendlichen integriert, in der Gesellschaft hingegen gelten sie immer noch als angesehener.

1. Klassischer Tanz

Der klassische Tanz ist aus den Gesellschaftstänzen der Renaissance und des Barock hervorgegangen wurde 1661 reglementiert. Klassischer Tanz stellt stilisierte Bewegungskunst dar und erfordert ein extrem hohes Maß an Körperbeherrschung. Er ist vorherrschend in der tänzerischen Berufsausbildung und bietet eine gute Grundlage beim Erarbeiten von anderen Stilen. Die klassische Tanztechnik ist nur durch eine jahrelange solide Ausbildung zu erlernen.³ Sie erfordert äußerste sportliche Disziplin, obwohl sie so tänzerisch leicht wirkt.⁴ Das Training zeichnet sich durch Strenge und Autorität aus. Ballett war nie eine Kunst für Kleinbürger. In Deutschland herrscht immer noch eine hartnäckige Diskriminierung, die nur Kindern aus intellektuellen Familien eine spezielle Talentförderung zukommen lässt.⁵ Die Rekrutierung des Personals verläuft durch Vortanzen. Dabei haben die wenigen männliche Tänzer bessere Chancen.⁶

1 Siehe: Reinhardt Flender/Hermann Rauhe, Popmusik, S.IX, S.XI, S.25

2 Siehe: Martina Claus-Bachmann, Die musikkulturelle Erfahrungswelt Jugendlicher, S.49-59, S.104

3 Siehe: Rudolf Liechtenhan, Arbeitsfeld Bühnentanz – Eine Berufskunde, Florian Noetzel Verlag, Wilhelmshaven, 1987 S.10-14

4 Siehe: Martina Claus-Bachmann, Die musikkulturelle Erfahrungswelt Jugendlicher, S.182

5 Siehe: Otto Friedrich Regner, Das neue Ballettbuch, Fischer Bücherei KG, Frankfurt am Main, 1962, S.26-27, S.75, S.96-97

6 Siehe: Rudolf Liechtenhan, Arbeitsfeld Bühnentanz, S.47-49

2. Gesellschaftstanz

Gesellschaftstänze werden seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Standardtänze und die lateinamerikanischen Tänze genannt. In Tanzschulen werden häufig nur vereinfachte Formen unterrichtet, die stark gefestigte Form des Gesellschaftstanzes ist hauptsächlich im Tanzsportbereich anzutreffen.¹ Typisches Merkmal der Standardtänze ist der ununterbrochene Körperkontakt der Tanzpartner. Hierfür ist ein hohes Maß an Balance, Haltung und wechselseitiger Führung erforderlich. Meist führt der Herr und die Dame reagiert unmittelbar auf ihn, um eine harmonische Aktion zu erzeugen. Regelmäßig finden Standard-Weltmeisterschaften statt, bei denen Langsamer Walzer, Wiener Walzer, Quickstep, Slowfox und Tango getanzt werden.² Lateinamerikanische Tänze ähneln sich sehr stark in ihren technischen Elementen. Die Zugehörigkeit wurde vor allem nach der Tanztechnik nicht nach dem Herkunftsland festgelegt. Im Gegensatz zu den Standardtänzen werden die lateinamerikanischen Tänze weit auseinander getanzt. Ober- und Unterkörper werden unabhängig voneinander bewegt und fast alle lateinamerikanischen Tänze weisen starke Hüftbewegungen auf. Es gibt einen häufigen Wechsel zwischen treibenden und ruhigen Phasen und schnelle Drehungen. Auf den Latein-Weltmeisterschaften wird Samba, Cha-Cha-Cha, Rumba, Paso Doble und Jive getanzt.³ Im Tanzsport gibt es keinen weltweit anerkannten Dachverband. Auch in den Medien wird Tanzsport wenig beachtet.⁴

3. Exkurs: Salsa

Bei Salsa handelt es sich um eine Alternativentwicklung zu den anerkannten Gesellschaftstänzen. Dieser lebendige Tanz mit karibischen Flair ist gerade bei jungen Leuten beliebt.⁵ Salsa ist eine auf Kuba entstandene Verbindung afrokaribischer und europäischer Tanzstile. Es handelt sich hierbei um einen Tanz mit einer erotischen Note, bei dem das Paar sich stark präsentiert, da Salsa sich aus Werbetänzen entwickelt hat. Wegen des afrokaribischen Einflusses bekam dieser Tanz jedoch kein Ansehen von der elitären Oberschicht auf Kuba.⁶

1 Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Gesellschaftstanz> 30.07.09

2 Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Standardtänze> 30.07.09

3 Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Lateinamerikanische_Tänze 30.07.09

4 Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tanzsport>, 30.07.09

5 Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Gesellschaftstanz> 30.07.09

6 Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Salsa>, 30.07.09

D. Zusammenfassung

Jugendliche befinden sich in einer besonderen Phase der Identitätsfindung, in der Austesten eine große Rolle spielt. Sie treten meistens in Gruppen auf und orientieren sich an den Gleichaltrigen. Des Weiteren findet eine Starorientierung durch die Medien statt. Tanzen spielt in ihrer Lebenswelt eine Rolle, wenn der Tanzstil zu ihrem derzeitigen Lebensentwurf passt. Der HipHop-Tanzstil spricht die meisten Jugendlichen an, da HipHop eine der beliebtesten Pop-Stilrichtungen ist und HipHop-Choreographien in zahlreichen Videos zu sehen sind. Dadurch wird das Interesse der Jugendlichen angeregt und sie bekommen den Drang, das Gesehene selbst zu erlernen. In sozial benachteiligten Umgebungen spielt auch oft Breakdance noch eine große Rolle. Besonders beim Breakdance sind, im Gegensatz zu den meisten anderen Tanzstilen, eine hohe Anzahl von Jungen vorzufinden. Das ist hauptsächlich geschichtlich zu betrachten und hat sich bis heute kaum geändert. In HipHop-Kursen gibt es eine deutliche Mischung, die zwar meist zugunsten der Mädchen ausfällt, je nach Außendarstellung aber auch viele Jungen aufweisen kann.

III. Tanzen als Methode der Sozialen Arbeit

Da HipHop-Tanzen bei Jugendlichen sehr beliebt ist und sie tanzen lernen wollen, so wie sie es von ihren Stars in den Videoclips oder auf der Bühne kennen, ist eine Grundvoraussetzung gegeben, HipHop in der sozialen Arbeit mit Jugendlichen zu nutzen. Ausgehend von der derzeitigen Situation der Jugendlichen, werde ich mich damit beschäftigen, welche Ziele für die Jugendlichen durch Tanzen erreicht werden können und wie genau das in der Praxis angewendet wird. Dabei werde ich mich auch damit beschäftigen, wie auch schwierige Jugendliche in Tanzgruppen integriert werden können.

A. Die derzeitige Situation der Jugendlichen in Deutschland

Jugend stellt heute eine eigenständige Phase im Lebenslauf dar. Es handelt sich hierbei um einen Zwischenschritt zwischen abhängigem Kind und unabhängigem Erwachsenen. Der Übergang ins Erwachsenenalter gilt als vollzogen, wenn die Person selbst erwerbstätig ist und eine eigene Familie gründet. Diese beiden wichtigsten Statuspassagen werden aber häufig aufgeschoben und in einigen Fällen sogar aufgehoben. Während viele Jugendliche früh neben der Schule arbeiten, um ihre Konsumwünsche erfüllen zu können, werden einige von ihnen niemals vollberufstätig. Auch die Gründung einer Familie spielt in den Lebensentwürfen vieler Menschen keine Rolle mehr. Diese Personen werden nach dem Modell der Statuspassagen nie erwachsen.¹

1. Familiäre Problemkonstellationen

Viele Jugendliche sind heute von Trennungen und Scheidungen der Eltern betroffen. Das bedeutet für sie eine Neuordnung der sozialen Beziehungen und ansteigende Anforderungen an ihre Selbstständigkeit. Auch ein Wechsel der sozialen Umgebung ist häufig damit verbunden. Die meisten dieser Jugendlichen können sich nicht ausreichend auf die Trennung und die daraus resultierenden Folgen einstellen und sind überfordert. Dabei müssen die Langzeitfolgen der Elterntrennung, aufgrund der Zunahme an Selbstständigkeit, nicht unbedingt

1 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.36-38

negativ für die Persönlichkeitsentwicklung sein. Gestörte Paarbeziehungen der Eltern wirken auf Dauer belastender auf die Jugendlichen als eine Trennung. Die weitverbreitete Erwerbstätigkeit beider Eltern regt zusätzlich viele Jugendliche zu Eigenverantwortung und Leistungsbereitschaft an. Jugendliche mit Migrationshintergrund, die im Spannungsverhältnis zwischen zwei Kulturen stehen, weisen oft mehr negative Emotionen und Verunsicherungen auf als deutsche Jugendliche. Obwohl sie hohe Anpassungsleistungen erbringen, sind sie vielen Entwicklungs- und Gesundheitsproblemen ausgesetzt. Alkohol- und Drogenabhängigkeit oder psychische Krankheiten der Eltern wirken sich besonders negativ auf Jugendliche aus, denn dadurch werden die normalen Regeln und Rollenvereinbarungen der Familie gestört. Die Jugendlichen erfahren dann häufig Vernachlässigung, psychische Ablehnung und tiefe Aggression. In jeder 10. Familie kommt es sogar zu sexueller Gewalt, wodurch die Kinder und Jugendlichen lebenslange, psychische und soziale Verletzungen davontragen, die ihre Fähigkeiten, Vertrauensbeziehungen einzugehen, deutlich beeinflussen.¹

2. Erziehungsverhältnis

Das Erziehungsverhältnis hat sich stark gewandelt. Es gibt einen deutlichen Zuwachs an Privatheit. Gleichzeitig nehmen die Vorbereitungen auf gesellschaftliche Anforderungen ab. Den Jugendlichen steht eine Fülle von Bildungsmöglichkeiten zur Verfügung, die sie eigenverantwortlich wahrnehmen sollten und die eine Weichenstellung für die künftige Lebenslage darstellen. Die Eltern sind zwar verantwortlich, haben aber kaum Einflussmöglichkeiten. Jugendliche werden heute eher von ihren Eltern als "gleichberechtigte" Partner anerkannt. Die dadurch resultierende Verantwortung bringt oft Überforderung mit sich. Gleichzeitig lastet auf ihnen ein enormer Erwartungsdruck der Eltern, die oft ihre eigenen Bedürfnisse auf die Jugendlichen produzieren.² Hinzu kommt, dass eine allzu verständnisvolle Haltung der Eltern oft gerade eine Protesthaltung auf Seiten der Jugendlichen erzeugt. Freundlichkeit allein kann auch als Herablassung verstanden werden und hilft in pädagogischen Angelegenheiten oft nicht weiter, da die Jugendlichen gerade die Reibung suchen.³

1 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.111-113, S.115-116, S.190-191

2 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.87, S.117, S.200

3 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.179

3. Aufbau von intimen Beziehungen

Zwischen dem 12. und dem 16. Lebensjahr beginnt in der Regel das jugendkulturelle Leben der Heranwachsenden, wodurch gegengeschlechtliche Beziehungen entstehen. Ab dem 13. Lebensjahr sind diese Beziehungen oft mit Verliebtheit verbunden. Zu sexuellem Kontakt kommt es meist aber erst ab dem 16. Lebensjahr. Die Hälfte der Mädchen ist mit 18 Jahren, die Hälfte der Jungen mit 21 Jahren fest gebunden. Ein Hineinwachsen in die intime Beziehung findet bei den Mädchen im Schnitt mit 21 Jahren, bei den Jungen mit 23 Jahren statt. Die westliche Vorstellung der romantischen Liebe wird über die Medien stark verbreitet. Zusätzlich wird die Ausbildung einer sexuellen Identität legitimiert.¹

4. Ökonomische Krisensituation

Besonders schwerwiegende Auswirkungen kann die ökonomische Situation auf Jugendliche haben. Arbeitslosigkeit kann zu einem Bruch im Familienrhythmus führen und dadurch Verunsicherung erzeugen. Jeder sechste Jugendliche wächst in relativer Armut auf, die durch ein geringes Einkommen oder Arbeitslosigkeit der Eltern gekennzeichnet ist und häufig mit einem niedrigen Bildungsstand einhergeht. Ein beengter Wohnraum und geringe Spielräume in Bezug auf Konsumgüter sind die Folge. Für die Eltern ergibt sich daraus eine psychisch belastende Situation, auf die viele mit einem sprunghaften Erziehungsstil in Form von aggressivem, unberechenbarem Verhalten und inkonsequenten Strafen, und/oder regelmäßigem Alkohol- und Drogenkonsum reagieren. Auch für die Jugendlichen entsteht ein enormer Druck. Sie können den unter den Gleichaltrigen üblichen, mit Imponiergehabe verbundenen, Lebensstil nicht ausüben und werden in eine Außenseiterrolle gedrängt. Die wirtschaftlichen und sozialen Probleme im Elternhaus zehren zusätzliche Energie. Auswirkungen können Gefühle von Unsicherheit und Minderwertigkeit sowie ein mangelndes Selbstbewusstsein sein, wodurch es zu Essstörungen, mangelnder Hygiene und psychischen Störungen, bis hin zur Depressivität kommen kann. Bei diesen benachteiligten Gruppen ist der Konsum von Tabak und Drogen besonders groß. Viele Jugendliche reagieren mit ausweichendem oder abweichendem Verhalten auf die Problemlagen. Im Extremfall ist ein Abrutschen in einen abweichenden Wertekanon möglich, der die

1 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.119-120, S.129-130

Jugendlichen schwer integrierbar macht. Die Benachteiligung auf allen Ebenen führt häufig zu einer Verschlechterung des Beziehungsklimas in der Familie, dabei ist gerade in sozial benachteiligten Familien ein Zusammenhalt für eine erfolgreiche Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen besonders wichtig. Fehlt dieser, wirken sich die Folgen bis ins Erwachsenenalter aus.¹

5. Jugendkriminalität

Fast die Hälfte aller polizeilich registrierten Tatverdächtigen sind Jugendliche. Dunkelfeldanalysen stellen heraus, dass Massen- und Bagatellkriminalität ein entwicklungstypisches Phänomen darstellt. Schwere Straftaten bilden die Ausnahme. Ursachen für die hohe Jugendkriminalität sind das soziale Umfeld, Belastungen durch ungünstige Sozialisationsbedingungen, geringer Schulerfolg, fehlende Schul- und Ausbildungsqualifikationen und Arbeitslosigkeit, also ein Defizit an sozialen Ressourcen. Jugendkriminalität tritt besonders in unterprivilegierten Lebensbedingungen auf. Jugendliche erreichen durch kriminelles Verhalten oberflächlich zwar Aufmerksamkeit und Achtung unter den Peers, langfristig entstehen dadurch jedoch ungünstige Chancen für ihre Zukunft.²

6. Unterstützungssysteme

Die Gesamtheit aller Kontakte eines Menschen bilden sein soziales Netzwerk. Diese sozialen Kontakte können sich unterstützend, neutral oder belastend auswirken. Eine hohe Anzahl von unterstützenden Kontakten bietet den Jugendlichen bessere Chancen. Die Unterstützungssysteme der Jugendlichen gliedern sich in formelle und informelle Unterstützungssysteme. Informelle Unterstützungssysteme bilden Familie, Verwandtschaft, Freunde und Nachbarn. Ein möglichst breit gefächertes Netzwerk ist hierbei von Vorteil. Familien alleine sind nicht mehr in der Lage alle Vermittlungs- und Unterstützungsleistungen zu erbringen. Auch hier gewinnt die Peer-Group an Bedeutung. Die Gleichaltrigen weisen mehr Solidarität auf. Gleichzeitig sind ihre Reaktionen natürlicher und weniger rücksichtsvoll, weil sie keine Erziehungsverantwortung haben. Das fördert die soziale Entwicklung der Jugendlichen. Durch die Freiwilligkeit und Gleichberechtigung in den Peerbeziehungen werden bei Verhandlungen besondere

1 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.114-115, S.189-190

2 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.163-166

Konfliktlösungsstrategien benötigt. Da die Charakteristika der Jugendphase häufig auch für die Erwachsenenphase gelten, und die Erwachsenenphase in traditioneller Form häufig nicht mehr stattfindet, bilden altershomogene Gruppen oft als "Lebensbegleiter" ein soziales Netzwerk der Unterstützung, das immer verfügbar ist. Zusätzlich nimmt die Inanspruchnahme professioneller Hilfen, also formeller Unterstützungssysteme, zu. Wünschenswert wäre eine Anknüpfung der formellen an die informellen Netzwerke, damit die formelle Unterstützung direkt auf das Umfeld abgestimmt werden kann.¹

7. Pädagogische Einrichtungen

Problematisch ist, dass pädagogische Einrichtungen sich meist noch mit einem Menschenbild identifizieren, dass von den Jugendlichen nicht mehr angenommen wird. Viele pädagogische Grundeinstellungen lassen sich nicht mit den Einstellungen der Jugendlichen vereinen. Da die Jugendlichen schon Zugang zu den meisten Privilegien der Erwachsenen haben, ist das Erwachsenwerden nicht mehr erstrebenswert. Dazu kommt, dass bestimmte Lebensbereiche der Jugendlichen aus pädagogischen Räumen ausgegrenzt werden. Jugendeinrichtungen schränken häufig die Kreativität der Jugendlichen ein, minimieren das Gefühl des Erwachsenseins und wirken der Ausbildung von Stilen entgegen. Es gibt eine karge Ausstattung, feste Öffnungszeiten und viele Reglementierungen, so dass Jugendliche sich andere Erfahrungsräume suchen, um radikale Experimente des Daseins zu erproben. Die organisierte Arbeit mit festen Gruppen verhindert jugendkulturelle 'Ablagerungen' in Freizeiteinrichtungen, da die Jugendlichen häufig nur einen Ort suchen, an dem sie in Ruhe unter sich sein können. Dadurch entleeren die Einrichtungen sich häufig. So werden pädagogische Sozialräume meist nur von unterprivilegierten Jugendlichen genutzt, denen die finanziellen Mittel für andere Arten der Freizeitgestaltung fehlen.²

1 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.25, S.128, S.195-202

2 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.273-278

B. Aufbau von Bewältigungskompetenzen durch Tanz

An Jugendliche wird eine Fülle von Entwicklungsaufgaben herangetragen. Diese Aufgaben liegen in vier Bereichen und gliedern sich in schulische/berufliche Qualifikationen, Sozialverhalten, Konsumkompetenz und ethisch/politische Orientierung. Können sie einen der Aufgabenbereiche nicht lösen, entstehen oft weitere Störungen, was zu einem Entwicklungsstau in allen Teilbereichen führen kann. Deshalb ist es für Jugendliche besonders wichtig, genügend Bewältigungskompetenzen aufzubauen, denn diese führen zu einer guten Fähigkeit der Selbstorganisation, während niedrige Bewältigungskompetenzen meist defensives, passives oder ausweichendes Verhalten hervorrufen. Unzureichende Bewältigungskompetenzen sind eine Belastung für Jugendliche, da sie die Lösung ihrer Entwicklungsaufgaben stark erschweren.¹ Wie durch Tanzen der Aufbau von Bewältigungskompetenzen unterstützt werden kann, soll das folgende Kapitel klären.

1. Schulische und berufliche Qualifikationen

Verschiedene Studien belegen die positiven Auswirkungen, die Tanzen auf das Gehirn hat. So werden beim Tanzen Gehirnregionen aktiviert, welche die geometrische Denkfähigkeit fördern. Im Test mit Schulkindern wurde herausgestellt, dass Kinder, die jahrelang tanzten, ein besseres räumliches Denken aufwiesen als Kinder, die nie oder nur kurzzeitig getanzt hatten. Zudem wird die Imitationsfähigkeit geschult. Ballettschüler wiesen außerdem, neben einer Zunahme der sozialen Fähigkeiten und der Emotionalität, eine ausgeprägtere Selbstmotivation auf, je besser sie ihre Schritte beherrschten. Zusätzlich bewiesen Tänzer in Aufmerksamkeitstests eine weitaus höhere Konzentrationsfähigkeit als "Tanzmuffel". In einer Langzeitstudie mit Senioren wurde weiterhin bestätigt, dass Tanzen das Risiko an einer Demenz zu erkranken um 76 % verringert, also dem Verlust von Synapsenverbindungen deutlich vorbeugt. Denn durch die Fülle an Entscheidungen, die Tänzer ständig treffen müssen, entstehen neue Gehirnverästelungen.² In mehreren Interviews hat eine junge Schülerin in

1 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.68, S.157-159

2 Kathrin Burger, Bild der Wissenschaft, 1/2009, S.64 auf: www.dancefloor-magazin.ch/index.php/2009/05/tanzen-macht-schlau/comment-page-1/, 30.07.09

Westafrika zudem Tanzen als eine Form von Stressbewältigung herausgestellt. Eine 18jährige Interviewpartnerin erzählt z. B.: " Wenn ich z. B. in der Schule nicht gut klarkomme oder ich sehr viel für die Schule machen muss und einfach mal eine Pause brauche, gehe ich am liebsten Tanzen und danach kann ich mich wieder viel besser auf Schule und solche Sachen konzentrieren. Es befreit mich zu tanzen."¹

2. Sozialverhalten gegenüber Gleichaltrigen

Tanzen ist ein weitläufiges Übungsfeld für den Aufbau von sozialen Kompetenzen, so werden z. B. Kooperationsfähigkeit, Eigenwahrnehmung, Kreativität, Handlungskompetenz und Entscheidungsfähigkeit im Tanz geschult.² Neben der Ebene auf der die Jugendlichen gemeinsam etwas tun, entwickelt sich eine Beziehungsebene. Gruppenprozesse werden in Gang gesetzt, wodurch ein gemeinsames soziales Lernen erfolgt.³ Zusätzlich ist es möglich, sich durch Tanz Anerkennung zu verschaffen. So beobachtete die oben erwähnte Schülerin in Afrika, dass ein Mann mit Down-Syndrom, der allgemein für verrückt gehalten wurde, trotzdem Anerkennung erhielt, weil er so gut tanzte.⁴ Ich selbst habe in der Nordstadt in Dortmund schon erlebt, wie ein stark beeinträchtigter Mann viel Applaus für seinen wirklich guten Tanz erntete.

Anerkennung, bzw. Respekt ist gerade im HipHop ein zentrales Thema. Viele Tanzstile, die in Verbindung mit der HipHop-Kultur stehen, zeichnen sich gerade dadurch aus, dass sie hauptsächlich dazu dienen, sich Anerkennung zu verschaffen. Besonders wenn die eigene Kreativität eingebracht wird, ob choreographisch oder im Freestyle, müssen die Tänzer sich ihrer eigenen Schamgrenze stellen. Der eigene Stil wird verkörpert und tänzerisch umgesetzt. Respekt wird also kreativ, ästhetisch auf einer körperlichen, non-verbalen Ebene angestrebt. Das bedeutet für den Tänzer eine Form von "sich zeigen" auf leibkörperlicher Ebene, die der eigenen Bloßstellung sehr nahe kommt. Da die Reaktionen der Zuschauer nie gewiss sind, liegen Anerkennung und Demütigung hier sehr nah beieinander. Dazu kommt, dass der Tanzende spürt, dass er im Auge

1 www.hip-hop-afrika.de, 30.07.09

2 <http://www.d-it.info/paedagogen.html>, 30.07.09

3 Franz-Josef Brockenschneider, Wolfgang Ullrich, Praxisfeld Erziehung – Didaktik/Methodik für die Fachschule für Sozialpädagogik, 1. korrigierter Nachdruck, Stam Verlag, Köln, 1997, S.283-288

4 www.hip-hop-afrika.de, 30.07.09

des Betrachters zum Objekt wird, was häufig die Erfahrung von Scham mit sich zieht. Respekt ist also nur erreichbar, wenn man den Mut hat, sich über die eigenen Grenzen hinauszuwagen. Durch die Verbindung von Anerkennung und Demütigung erhält der Anerkennungsprozess seinen Sinn, denn erst durch die Unsicherheit der Reaktionen, gewinnt die Anerkennung des Gegenübers an Wert. Durch die Entscheidung der Tänzer, sich nicht voreinander zu verstecken, besteht die Möglichkeit, sich aufeinander zu bewegen. Auf Basis der gegenseitigen Anerkennung können die Tänzer nun voneinander lernen. Jeder neue Stil stellt hierbei eine Herausforderung dar, die es gilt zu übertreffen. Im Tanz werden die eigenen Grenzen der Phantasie und der körperlichen Machbarkeit spielerisch erprobt. Dabei gibt es zahlreiche Gelegenheiten, Netzwerke aufzubauen, bei denen auch marginalisierte Jugendliche eingegliedert werden.¹ Dies gilt besonders für die HipHop-Kultur, denn hier zählt allein das Können, weder Herkunft noch materielle Ressourcen spielen eine Rolle.² Damit wird eine Brücke zwischen Minderheiten und Mehrheiten geschlagen.³ In der zunehmend global vernetzten Welt, ist der Aufbau von interkulturellen Kompetenzen von besonderer Bedeutung.⁴ Meiner Meinung nach bieten HipHop und Tanz hierfür ein Lernfeld, welches durch das natürliche Interesse am Gegenüber gekennzeichnet ist.

3. Konsumkompetenz

Der Umgang mit Gleichaltrigen bietet den Jugendlichen Unterstützung bei der Bewältigung der Anforderungen im Waren- und Konsummarkt. Dabei stellt sich im Laufe des Jugendalters eine Zunahme an Selbstständigkeit ein.⁵

4. Ethische und politische Orientierung

Kreativität ist immer eine Form von Freiheit, die auf eine symbolische Plattform umgedeutet wird.⁶ Dadurch stellt sie gerade in einer Zeit, in der Jugendliche unter

1 Siehe: Heidi Salaverria, Tanz um Anerkennung. Ästhetik und Alterität – von Breaking bis Krumping, in: Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself!, S.125, S210-231

2 www.hip-hop-afrika.de, 30.07.09

3 Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself!, S.16

4 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.134

5 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend,

6 Siehe: Christoph Jacke, Gesellschaftlicher Wandel durch kreative Umwertung, in: Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself!, S.44

großem Druck stehen, kreativ und flexibel zu sein, einen Motor der Überlebenskunst dar. Die Gestaltung des eigenen Ichs ist heute zur Selbsterhaltung notwendig.¹ Dazu kommt, dass Tanz, unter anderem durch eine Sensibilisierung der Sinne, eine Erweiterung der Bewegungsmöglichkeiten und der Aktivierung der Fähigkeit, die Erfahrungen angemessen zu verbalisieren, das persönliche Wachstum anregt.² HipHop Tanzstile zeichnen sich zusätzlich dadurch aus, dass man sich immer wieder neu unter Beweis stellen und dabei auf sein Gegenüber eingehen muss. Das fördert die Kreativität und zwingt zur Auseinandersetzung mit dem anderen. Sie stärken das Bewusstsein des eigenen Daseins und der eigenen Aktionskraft. Dadurch geben sie den Jugendlichen Energien, um ihre eigene Identität weiterzuentwickeln.³ In der HipHop-Kultur gibt es zahlreiche Solidaritätsnetzwerke, die Familienstrukturen gleichen und eine ethische Orientierung fördern. Hier können Jugendliche eine Identitätspolitik betreiben, die eine Emanzipation von der Herkunftsfamilie darstellt. Die Jugendlichen entwickeln so ein kritisches Bewusstsein.⁴ Dadurch sind sie in der Lage ihre eigene Entwicklung selbst konstruktiv mitzugestalten.⁵

C. Tanzen in der Sozialen Arbeit mit Jugendlichen

Da Jugendliche ihre Entwicklung selbstständig produzieren, möchten sie auch ihre Lebenswelt nach eigenen Interessen gestalten. Freizeitaktivitäten bieten einen erheblichen Spielraum für die Selbstgestaltung, denn sie sind frei wählbar und flexibel. Dadurch stellen sie ideale Voraussetzungen dar, um nötige Lebenserfahrungen zu sammeln. Viele attraktive Freizeitmöglichkeiten setzen finanzielle

1 Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself!, S.7-11

2 <http://www.d-it.info/therapberufe.html>, 30.07.09

3 Eva Kimminich, Selbst(er)findung, Selbstgestaltung, Selbstbehauptung: Eine Kulturprogrammstörung? In: Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself!, S.60

4 Siehe: Ayhan Kaya, Rap-Pädagogik: Erziehung zur Kritikfähigkeit? in: Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself!, S.125-126

5 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.52-53

Ressourcen voraus, über die aber nicht alle Jugendlichen verfügen.¹ Deshalb ist es besonders wichtig, dass Jugendarbeit sich an die konkreten Lebenssituationen und Bedürfnisse der Jugendlichen anpasst, und deren Erfahrungen und Probleme in den Mittelpunkt der Arbeit stellt.

Die Jugendlichen und ihre Konflikte müssen ernst genommen werden und es dürfen keine Vorleistungen verlangt werden. Zudem muss neben der Sachebene, auf der man gemeinsam etwas tut, auch Beziehungsarbeit geleistet werden. Dabei ist es wichtig, das gegenseitige Vertrauen und den persönlich-emotionalen Bezug zu den Jugendlichen zu stärken.² Das gilt besonders, weil Jugendliche sich heute nicht mehr mit Erwachsenenrollen identifizieren, sondern explizit nach Identifikationspersonen suchen.³ Trotzdem sind erwachsene Rollenmodelle für den Erwerb von interkulturellen Kompetenzen sehr wichtig.

Aber auch die Jugendarbeiter können von ihrer Klientel lernen, deshalb muss die Arbeit immer im Dialog mit den Jugendlichen stattfinden.⁴ Dazu kommt, dass ca. 10 % der Jugendlichen in der Gruppe oft zu Opfern der Gleichaltrigen werden.⁵ In Gruppenprozessen muss also die Beziehungsebene immer im Auge behalten werden, denn wenn man sie ignoriert, drücken Jugendliche zwischenmenschliche Probleme oft scheinbar auf einer Sachebene aus. Dadurch wird die gemeinsame Aktivität gefährdet.⁶ Wichtig ist es, den Jugendlichen Angebote zu machen, die persönlichkeitsstärkende Verhaltensweisen freisetzen.⁷ Dass Tanzen hierfür geeignet ist, habe ich bereits oben erläutert. Tanzen spielt in der Jugendarbeit häufig eine wichtige Rolle. Besonders HipHop liegt im Interessenbereich vieler Jugendlicher.

1. Tanzen in der Offenen Jugendarbeit

"Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung

1 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.47, S.53, S.135-136, S.138

2 Franz-Josef Brockensneider, Wolfgang Ullrich, Praxisfeld Erziehung, S.208-209

3 Siehe: Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen, S.278

4 Siehe: Ayhan Kaya, Rap-Pädagogik: Erziehung zur Kritikfähigkeit? In: Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself!, S.121

5 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.129, S.134

6 Franz-Josef Brockensneider, Wolfgang Ullrich, Praxisfeld Erziehung, S.284

7 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.200

und sozialem Engagement anregen und hinführen."¹ Tanzen wird in fast jeder größeren Jugendfreizeitstätte im Ruhrgebiet angeboten. Meistens handelt es sich hierbei um HipHop, es gibt aber auch einige Breakdancegruppen.² Da in den Jugendfreizeitstätten hauptsächlich Jungen anzutreffen sind, bemühen sich die Mitarbeiter um spezifische Angebote für die Mädchen.³ Das führt dazu, dass Jugendfreizeitstätten in der Praxis Tanzgruppen als Erweiterung der Mädchenarbeit nutzen, während Breakdancegruppen eher in der Arbeit mit Jungen eingesetzt werden.

2. Tanzen in der Schulsozialarbeit

"Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern."⁴

Schulen haben eine prägende Rolle in der Sozialisation der Jugendlichen. Sie sind geprägt von Wissensvermittlung, sozialer Integration und Auslese. Häufig stehen sie dabei im Spannungsverhältnis zwischen Bevormundung und Belehrung und dem Wunsch nach Selbstständigkeit und Ausdruck ihrer kreativen Impulse auf der Seite der Jugendlichen. Leistungsversagen und ein schlechtes soziales Klima führen schnell zu Gewalthandlungen in der Schule. Um präventiv dagegenzuwirken, ist eine klare Festlegung der pädagogischen Verhaltensregeln notwendig und eine kollegiale Zusammenarbeit aller am Schulgeschehen beteiligten Mitarbeiter, damit für eine klare Einhaltung dieser Regeln gesorgt wird. Die Schüler sollten in der Schule Mitgestaltungsmöglichkeiten erhalten, denn durch die Beteiligung am Schulgeschehen ist es ihnen besser möglich, sich mit ihrer Schule zu identifizieren. So wird Schule zu einem Erfahrungs- und Kommunikationsraum, in dem gruppensdynamische Prozesse, zahlreiche Kooperationsformen und enge Beziehungsstrukturen entstehen. Durch eine Integration der

1 § 11 Abs.1 SGB VIII in: Prof. Ulrich Stascheit, Gesetze für Sozialberufe, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 14. Auflage, 2007, S.1073

2 Siehe: Programmhefte JFS Hombruch, JFS Scharnhorst, JFS Hörde etc.

3 Franz-Josef Brockenschneider, Wolfgang Ullrich, Praxisfeld Erziehung, S.255

4 § 13 Abs. 1 SGB VIII in: Prof. Ulrich Stascheit, Gesetze für Sozialberufe, S.1073-1074

Jugendsozialarbeit in der Schule werden die Lernmöglichkeiten verbessert und den Jugendlichen werden häufig zahlreiche Zusatzangebote gemacht. Diese Angebote sollten sich thematisch an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientieren. Gute Ansatzmöglichkeiten bieten hier die Ganztagschulen. In einem aktiven Aneignungsvorgang können gerade im Nachmittagsbereich alltägliche Sozialerfahrungen gemacht werden.¹ Ganztagschulen bieten oft Arbeitsgemeinschaften im Nachmittagsbereich an, die an den Interessen der Jugendlichen ausgerichtet sind. – dabei spielt Tanzen fast immer eine Rolle.

3. Tanzen in der Projektarbeit

"Jungen Menschen und Erziehungsberechtigten sollen Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden. Die Maßnahmen sollen junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zu Verantwortlichkeit gegenüber ihren Mitmenschen führen"².

Projekte zur Prävention von Gewalt- und Drogenproblematiken haben zugenommen. Dabei erhalten die Jugendlichen eine Unterstützung bei der Erreichung ihrer Entwicklungsziele, damit sie keine unangemessenen Formen der Problembewältigung annehmen. Unangemessene Formen können z. B. Gewalt, Kriminalität, Isolation, Desinteresse oder Drogenmissbrauch sein. Diese Formen der Problembewältigung bilden Scheinlösungen, die für die weitere Persönlichkeitsentwicklung problematisch sein können. Ungefähr ein Drittel der Jugendlichen hat erhebliche Schwierigkeiten bei der Erreichung ihrer Entwicklungsziele. Es handelt sich dabei immer um soziale Ursachen. Die Ungleichverteilung von strukturellen Voraussetzungen spielt z. B. eine große Rolle. Junge Menschen brauchen also neue Wege zur Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit. Sie benötigen Angebote, die ihre Fähigkeiten zum Gruppenleben unter Gleichaltrigen verstärken und ihr Selbstvertrauen durch die Lösung von praktischen Aufgaben aufbauen. Dafür benötigen sie körperliche, psychische und soziale Herausforderungen.³ In der Projektarbeit wird Tanzen häufig genutzt. Ich selbst war letztes Jahr Trainerin eines Tanzprojektes (im

1 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.24, S.94, S.98-100, S.166, S.211

2 § 14 Abs. 1 und Abs. 2 Nr.1 SGB VIII in: Prof. Ulrich Stascheit, Gesetze für Sozialberufe, S.1074

3 Siehe: Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend, S.161-162, S.191, S.207-215

Rahmen des HipHop-Projektes) für Mädchen in der Dortmunder Nordstadt. Das Projekt lief über 12 Wochen und endete mit einem Auftritt auf dem Schützenstraßenfest. Trainiert wurde jeweils 2 Stunden in der Woche, vor dem Auftritt gab es zusätzliche Trainingstermine. Ich habe mit einer sehr gemischten Gruppe gearbeitet, die teilweise aus "Problemjugendlichen" bestand, und konnte gut beobachten, wie sich aus einzelnen Mädchen im Laufe der Zeit eine Gruppe entwickelt hat. Dabei gab es besonders ein Mädchen, bei dem das Tanzen in der Gruppe besonders positive Veränderungen hervorrief.

D. Konkrete Projekte in Film-Dokumentationen

Hier möchte ich vier Tanzprojekte mit Jugendlichen vorstellen, über die Dokumentarfilme gedreht wurden. Eines von ihnen fand in Dortmund statt und ein weiteres in Berlin. Die anderen beiden Dokumentationen handeln von langfristigen Projekten in Los Angeles und Kapstadt.

1. Rhythm is it!

"Rhythm is it!" ist ein Tanzprojekt, das 2003 mit 250 Kindern und Jugendlichen verschiedener Berliner Schulen durchgeführt wurde. Strawinskys "Le sacre du Printemps", begleitet von den Berliner Philharmonikern, sollte tänzerisch von den Teilnehmern umgesetzt werden. Die Kombination von Orchester und jungen, unerfahrenen Tänzern war neu. Bei den Schülern handelte es sich um eine Mischung aus tanzerfahrenen Jugendlichen und aus Jugendlichen, die keinerlei Tanzerfahrungen besaßen. Die Teilnehmer kamen aus 25 verschiedenen Ländern, die jüngsten waren erst acht Jahre alt.

Für Sir Simon Rattle, den Dirigenten des Orchesters, ist das Projekt ein Schritt in die richtige Richtung. Seiner Meinung nach werden inzwischen nicht mehr nur gute Arbeiter gebraucht, sondern mehr kreative Köpfe, die ungewöhnliche Wege gehen. Er hält Rhythmus für die erste Kommunikation und sagt, dass es einen von den Reptilien geerbten Teil im Gehirn gebe, in dem Rhythmus alles sei. Musik

verbinde Menschen. Das ist besonders wichtig, weil gerade bei Jugendlichen das Gefühl von Fremdsein und Anderssein oft sehr ausgeprägt sei. Weiterhin führt er an, dass er es als Kind nicht leicht in der Schule gehabt habe, weil er seine Persönlichkeit nicht ausleben konnte. Er habe als Kind schon die Macht der Musik gespürt und seinen Berufswunsch gefasst. Bei den Teilnehmern des Projektes sieht er die Schwierigkeit, dass viele der Schüler zu wenig Selbstbewusstsein haben. Er ist der Ansicht, dass häufig gerade die "seltsamen" Kinder mehr zu bieten haben. Für das Projekt lässt er das Orchester tiefer als sonst spielen, "more from the ground".

Die Choreographie des Projektes wurde sehr simpel gehalten. Deshalb baute man sehr viele kraftvolle Bewegungen ein, die dem Stück Ausdruck verliehen. Royston Maldoom, der Choreograph und Ballettlehrer war anfangs besorgt, weil er einen großen Zynismus unter den Jugendlichen feststellte. Er fürchtete, dass sich dieser Zynismus auch gegen ihn richten könnte. Diese Sorge stellte sich aber als unberechtigt heraus. Auf schlechtes Benehmen reagierte Royston Maldoom sofort mit Strenge. Seine Mitarbeiterin erklärte, dass der Körper eines Menschen sein Gefühlsleben ausdrücke. Für sie war die Konzentration das größte Problem. Zusätzlich gab sie an, dass die Stille beim Training für die Schüler ungewohnt sei, und ihnen deshalb Angst mache. Auch sie hielt die Teilnehmer für zu wenig selbstbewusst. Durch die zusätzliche Ungelenkigkeit der Jugendlichen kam es aus Scham häufig zu Albernheiten. Viele Schüler überspielten ihre Schwierigkeiten, indem sie sich als Clown gaben und das Training ins Lächerliche zogen. Auch darauf reagierte der Balletttrainer streng. Er erklärte den Schülern, dass er deren Ängste zu versagen, dumm auszusehen, sich zu blamieren und ausgelacht zu werden erkannt habe, und dass es natürlich einfacher sei, sich erst gar keine Mühe zu geben. Er betonte aber, dass Disziplin beim Training sehr wichtig sei. Er erläuterte den Teilnehmern, dass er nicht vorhabe, nur mit ihnen zu tanzen, sondern dass die Jugendlichen die Gelegenheit erhalten, im Tanz ihr Leben zu verändern. Er machte deutlich, dass es gut möglich sei, durch Tanz Selbstdisziplin zu erlernen. Deshalb forderte er Ernsthaftigkeit beim Training. Zusätzlich forderte er die ernsthafteren Schüler auf, den anderen ihre Meinung zu deren Verhalten mitzuteilen. Seine Erfahrung lehrte ihn, dass Strenge und Kritik zwar oftmals erst demotivierend wirkten, aber dass nach dem Tiefpunkt häufig ein Aufstieg begäbe. Auch er selbst hatte keine leichte Kindheit. Seine Mutter starb früh und

er verbrachte viel Zeit im Heim, bei seinem Vater und seiner Stiefmutter, zu denen er kein einfaches Verhältnis hatte. Früher hatte er das Gefühl, keinem Erwachsenen trauen zu können. Deshalb entwickelte er ein gutes Gespür für die Jugendlichen und kann sich häufig in sie hineinversetzen.

Eine der Lehrerinnen war zwischenzeitlich besorgt, dass der Ballettlehrer zu viel von den Schülern verlange. Sie war aus ihren eigenen Beobachtungen der Meinung, die Jugendlichen seien schon am Limit. Die Teilnehmer hingegen machten die klare Aussage, ihre Grenzen seien noch lange nicht erreicht

Martin, einer der Teilnehmer, erzählte, dass er sich zu dem Projekt überwunden habe, um an sich selbst zu arbeiten. Sein Vater war eine öffentliche Person und als er ein Kind war, habe er immer jedem die Hand geben müssen. Irgendwann baute sich eine Kontaktangst auf, die er nun überwinden wolle. Nach einiger Zeit stellte er fest, dass Gefühle in ihm aufkamen, und er bemerkte, dass er jetzt nur noch lernen müsse, sie auszudrücken. Seine eigene Verkrampftheit war ihm sehr bewusst, auch dem Ballettlehrer fielen seine Blockaden auf, obwohl er erklärte, dass Martin sehr talentiert sei. Martin wollte wirklich nur für sich und deshalb auch ohne seine Freunde, an dem Projekt teilnehmen. Nach Abschluss des Projektes hat er für sich den Entschluss gefasst, weiterzutanzten.

Einer der Schüler erzählte, dass Tanzen viel mit der Seele und mit Glück zu tun habe. Viele der Jugendlichen kamen das erste Mal in Kontakt mit klassischer Musik. Anfangs war das sehr ungewohnt für sie und sie konnten nicht viel mit dieser Art von Musik anfangen. Doch im Laufe des Projektes haben sie einen Zugang zu der Musik gefunden, indem sie sie als Teil des Ganzen begriffen haben und sich so mit ihr identifizieren konnten.

Besonders gute Tänzer wurden für eine zusätzliche Szene ausgesucht. Zusätzlich sollten sie an dem Training in einer Ballettschule teilnehmen, um die Erfahrung zu machen, nur mit Menschen zu tanzen, die eine gewisse Ernsthaftigkeit mitbringen. In der Ballettschule fühlten sie sich erst fremd unter den "lernsüchtigen Menschen" und ihnen wurde bewusst, wie viel sie selbst noch zu lernen haben. Sie beobachteten die Tänzer der anderen Gruppe insbesondere auf den Umgang mit neuen Choreographien und stellten fest, dass es in der eigenen Gruppe an Konzentration mangle. Ein Mädchen spielte mit dem Gedanken aufzuhören, weil sie keinen Sinn in dem Training mit der unkonzentrierten Gruppe sah. Es gab eine Gruppendiskussion, in der die Teilnehmer, die noch

zusätzlich trainierten, von ihren Erfahrungen mit der anderen Gruppe erzählten und die anderen Schüler aufforderten sich endlich beim Training zu konzentrieren. Das Mädchen lies sich von der weiteren Teilnahme überzeugen.

Am Ende einer Probe trat plötzlich eine Veränderung ein. Alle Jugendliche waren auf einmal sehr ruhig und konzentriert. Ab diesem Punkt haben sie die Ernsthaftigkeit des Projektes begriffen und sind damit einen großen Schritt gegangen. Der Ballettlehrer lobte sie für das gute Training. Nach der Generalprobe waren Ballettlehrer und Dirigent begeistert. Den Schüler hingegen sagten sie, sie seien schlecht gewesen, um für die Aufführung noch mehr aus ihnen herauszuholen. Viele der Jugendlichen sahen dem Ende des Projektes wehmütig entgegen. Sie erzählten, dass sie wirklich viel Spaß gehabt hätten und es schade fänden, dass bald alles vorbei wäre.¹

2. Global Dance Projekt

Das "Global Dance Projekt" ist ein interkulturelles Tanzprojekt mit Kindern und Jugendlichen aus der Dortmunder Nordstadt und fand von Mai bis November 2006 im Dietrich-Keuning-Haus statt. Veranstalter war das Kulturbüro Dortmund. Das Projekt wurde zusätzlich durch NRW-Landesmittel finanziert. Das Besondere am Global Dance Projekt war, dass die jugendkulturellen Tanzstile Streetdance und Breakdance mit Welttänzen, unter anderem afrikanischer Tanz, orientalischer Tanz und Folklore, verbunden wurden. Die Teilnahme an dem Projekt war für die Kinder und Jugendlichen kostenlos. Das Projekt wurde für die Dokumentation von einem Drehbuchteam begleitet. Dieses Team bestand aus sieben Nationalitäten. Die in dem Video von den Teilnehmern genannten Ziele lassen sich mit Bewegung, Spaß und Schweiß zusammenfassen. Einer der Tanzlehrer teilte in der Dokumentation mit, dass es besser für die Jugendlichen sei zu tanzen, als aus Langeweile kriminell zu werden.²

3. R'ze

Die Dokumentation "R'ze" (auch: "Rize – Uns hält nichts auf") spielt in Los Angeles, Watts. Die Ghettoberühmtheit Tommy the Clown erzählt von den Anfängen des Clowning. Früher war er ein Drogendealer, der schon im Gefängnis

1 "Rhythm is it!"

2 "Global Dance Projekt"

gegessen hat. Vor der Kamera sagt er: "Gott hat mir eine zweite Chance gegeben!" Als er aus der Haft entlassen wurde, half er bei einem Kindergeburtstag aus. Er verkleidete sich als Clown und tanzte HipHop. Das kam bei den Kindern der Umgebung gut an, Tommy wurde von Party zu Party gereicht und immer mehr Kinder imitierten ihn. Tommy ist zwar der Begründer eines Tanz-Hypes, sieht sich selbst aber eher als Sozialarbeiter. Er versucht, die Kinder und Jugendlichen davon abzuhalten, sich Gangs anzuschließen. Außerdem kümmert er sich darum, dass sie keine Drogen nehmen und zur Schule gehen. Er ist wie ein Vater zu den Kindern und möchte, dass die Clown-Gemeinschaft wie eine Familie zusammenhält. Das Gefühl "aus der Gosse" zu kommen ist bei den Ghettabewohnern allgegenwärtig, deshalb ist es besonders wichtig für sie, einen Halt zu haben. Auch die älteren Clowns geben sich Mühe, Vorbilder für die Kinder zu sein und helfen ihnen, Abstand zu den Gangs zu gewinnen.

Tommy hat seine Tänzer gut im Griff, spätestens die Androhung von Tanzverbot greift als letztes Mittel. Die Eltern der HipHop-Clowns sind froh, dass ihre Kinder tanzen und dadurch keiner Gang beitreten. In Watts gibt es kein Freizeitprogramm und keine Tanzschulen. Die meisten Kinder, die keiner Clowngruppe beitreten, schließen sich einer Gang an. Inzwischen gibt es 50 Clowngruppen, die nicht nur tanzen, sondern die Leute unterhalten. Als Alternative hat sich der Tanzstil Krumping entwickelt. Krumping helfe Stress abzubauen, erklärt Dragon, der Anführer der Krump-Crew. Die Maske, die beim Tanz getragen wird, sei eine Stütze zur Überwindung von Ängsten. Dragons Mutter war lange drogensüchtig und Dragon musste sich um die kleineren Geschwister kümmern. Krumping hilft ihm, etwas aus seinem Leben zu machen, nicht vom Weg abzukommen. Er erfährt im Tanz die gleiche Spiritualität wie seine Mutter im religiösen Tanz. Für viele Kinder ist Krumping ein Ventil für ihre Wut und ihre Ängste. Um auf dem Laufenden zu bleiben, muss man viel trainieren. Dragon erzählt, dass sich der Style beinahe täglich ändere. In dem Video werden die Parallelen zwischen Krumping und afrikanischen Stammestänzen aufgezeigt. Viele Übereinstimmungen sind unglaublich. Damit die Krump-Crew und die HipHop-Clowns sich messen können, hat Tommy die Battle-Zone eingeführt. Hier treten Clowns und Krumper gegeneinander an: die Clowns gewinnen. Doch während der Battle-Zone demolierten Gangster Tommys Wohnung und seine Tanzschule, und stahlen seinen DVD-Player. Die Vermutung entsteht, dass Tommy den Gangs mit seiner

Clown-Familie ein Dorn im Auge ist. Doch gerade weil Gewalt und Schießereien in Watts so in Mode sind, möchte Tommy etwas Positives für die Kinder schaffen. Eine 15-jährige Tänzerin und ein Freund von ihr wurden kurz vor Beginn des Videodrehs erschossen, weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Clown- und Krump-Crews breiten sich weiter aus und gewinnen immer mehr Anhänger. Am Ende des Videos sieht man auch hellhäutige und asiatische Tänzer. Durch Tanzen lernen die Kinder und Jugendlichen viele Leute kennen, gleichzeitig wird ein respektvoller Umgang miteinander vermittelt. Doch auch Stars sind auf die HipHop-Clowns aufmerksam geworden. Einige der Tänzer hatten schon Gastauftritte in Videos von angesagten Größen der HipHop-Branche.¹

4. Dance for all

"Dance for all" ist ein Tanzprojekt, das Phyllis Spira, eine weltbekannte Primaballerina aus Südafrika, vor 17 Jahren gemeinsam mit ihrem Mann gründete. In den Elendsvierteln von Kapstadt unterrichten die beiden klassischen Tanz und haben inzwischen sogar eine Profikompanie gegründet. Die Mitglieder dieser Kompanie erhalten ein festes Monatseinkommen. Dadurch ist es ihnen möglich, durch ihr "Hobby" ihren Lebensunterhalt zu sichern, wodurch sie in ihrer Umgebung eindeutig zu den "Besser Gestellten" gehören. Der gleichnamige Film begleitet einige Tänzer in ihrem Alltag, der natürlich stark vom Tanz geprägt ist. Nqaba, einer der älteren Schüler der Profikompanie, unterrichtet selbst die jüngeren. Im Film wird gezeigt, wie er seine Chance am renommierten Kapstädter Theater nutzt und so seine Profikarriere startet. Für die Spiras sind ihre Schüler fast schon wie eigene Kinder, immer wieder nahmen sie einige ihrer Tänzer, sogar für Jahre, bei sich zu Hause auf. Zudem versorgen die beiden sie mit Nahrung und psychologischem Beistand und gestalten so das Tanzprojekt zu einem zweiten Zuhause für die Mitglieder, von denen die jüngsten erst fünf Jahre alt sind. Mehr als 1000 Schüler umfasst das Projekt inzwischen. Neben dem Klassischen Tanz werden auch andere Stile unterrichtet. Regisseurin Viviane Blumenschein berichtet, dass es in den Townships nicht viele Alternativen gebe. Fußball, Musik und Tanz seien die einzigen Möglichkeiten, mit denen sich die Jugendlichen einen Weg aus den Elendsvierteln heraus schaffen können.²

1 Siehe: www.spiegel.de/schulspiegel/leben/, 13.05.09 und "R`ze"

2 Siehe: Katja Berkan, Hauptsache Kultur auf: www.3sat.de/SCRIPT/, 13.05.09

5. Vergleich der Projekte

Alle vier Projekte sind darauf ausgelegt, Jugendliche zu fördern, zu stärken und sie so von problematischen Verhaltensweisen abzubringen. Während die beiden deutschen Projekte einmalige Aktionen waren, sind das amerikanische und das südafrikanische Projekt auf lange Zeit angelegt und bilden den Lebensinhalt der Akteure.

In "R'ze" sind die Tänze lebensweltorientiert. Das liegt vor allem daran, dass hier ein eigener Stil entwickelt wurde, der von den gegebenen Bedingungen beeinflusst wurde. Clowning und Krumping ist eine kreative Gestaltung der vorhandenen Möglichkeiten.

Das "Global Dance Projekt" verbindet HipHop und Breakdance mit Welttänzen. Dadurch erhalten die Jugendliche die Möglichkeit neben dem Erlernen der jugendkulturellen Tanzstile "über den Tellerrand" zu schauen und so einen Einblick in die Tänze anderer Kulturen zu erhaschen.

"Rhythm is it!" und "Dance for all" arbeiten explizit mit Klassischem Tanz. Dadurch werden die Jugendlichen gezwungen, sich mit etwas für sie ganz neuem zu beschäftigen. So bekommen die Schüler die Gelegenheit, ganz neue Seiten an sich zu entdecken. Das kann allerdings nur bei "Rhythm is it!" und nicht bei "Dance for all" die Absicht sein, denn in Südafrika handelt es sich um eine Primaballerina, die das Projekt ins Leben rief. Sie unterrichtet das, was sie selbst gelernt hat, also handelt auch sie ihren Fähigkeiten entsprechend. Der Tanz der Oberschicht wird so für alle zugänglich. Dazu kommt, dass die Schüler durch das Erlernen des Klassischen Tanzes bessere berufliche Chancen haben, denn sie erhalten die Gelegenheit, so wie Nqaba, eine berufliche Karriere z. B. an einem Theater zu beginnen. Hier geht es, wie auch bei "R'ze" explizit darum, die Lebenschancen der Akteure zu verbessern.

E. Zusammenfassung

In der Lebensphase Jugend müssen eine Anzahl von Entwicklungszielen erreicht werden. Jugendliche werden dabei oftmals mit zahlreichen Problemen konfrontiert. Deshalb benötigen sie starke Bewältigungskompetenzen, um ihre Entwicklungsziele zu erreichen. Fehlen diese Bewältigungskompetenzen, können Jugendliche auf unangemessene Formen der Problembewältigung ausweichen. Ein Entwicklungsstau kann entstehen, der sich dann auf alle Bereiche auswirken kann. Deshalb müssen pädagogische Einrichtungen das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen stärken. Die Angebote sollten lebensweltorientiert sein, damit sie die Jugendlichen ansprechen. Erfahrungsgemäß kann man Jugendliche mit HipHop-Tanzangeboten gut erreichen. Die wichtigsten Aspekte hierbei sind einerseits, dass die Jugendlichen etwas lernen, auf das sie stolz sein können und so ihr Selbstbewusstsein gestärkt wird. Das gilt besonders, wenn das Ergebnis am Ende vor Publikum präsentiert wird. Andererseits bringt das gemeinsame Tanzen auch eine Gruppenerfahrung mit sich, welche die einzelnen Tänzer verbindet und besonders für weniger integrierte Jugendliche sehr wertvoll sein kann.

IV. Soziale Aspekte und Soziale Arbeit in Tanzfilmen

Wir haben herausgearbeitet, dass Tanzen für die Soziale Arbeit mit Jugendlichen geeignet ist und auch häufig genutzt wird. Tanz als Sozialarbeit findet sich in einer ganzen Reihe von Kinofilmen der letzten Jahre. Ich möchte nun überprüfen, wie diese Arbeit in den Spielfilmen dargestellt wird. Dabei lassen sich formelle und informelle Hilfen unterscheiden und dass Jugendliche Tanzen für sich selbst nutzen. Besonders interessant ist die Arbeit mit "Problemjugendlichen", deshalb werde ich speziell untersuchen, wie diese im Film mit Tanz erreicht werden. Dazu ist ein Vergleich des Umfeldes sehr wichtig. Am Schluss werde ich darauf eingehen, in wie weit die Filmgeschichten mit der Realität vergleichbar sind.

A. Genreanalyse

Zuerst ist notwendig, sich definitorisch mit den Begriffen Tanzfilm, SozPäd-Movie und sozialpädagogischer Tanzfilm auseinander zu setzen, Gemeinsames und Trennendes herauszuarbeiten.

1. Das Genre Tanzfilm

Tanzfilme thematisieren das Tanzen und unterlegen die Story mit zahlreichen Tanzeinlagen. Der Tanzfilm bildet ein Genre, das nicht eindeutig definiert werden kann, denn der Begriff ist nur im Deutschen geläufig. Meist konzentriert sich der Film nur auf eine Person oder ein Tanzpaar. Die Grenzen zum Musical sind fließend. Der Hauptunterschied besteht meist darin, dass das Musical auch ohne Tanzszenen auskommen würde, weil diese oft nicht relevant für den Inhalt sind. Der Tanzfilm hingegen integriert die Tanzszenen, so dass das Gesamtgeschehen ohne diese nicht vollständig wäre. Erstmals entstand der Tanzfilm mit der Entdeckung Fred Astaires. Später wurden häufig Broadwaymusicals verfilmt. Die nächsten erfolgreichen Tanzfilme wurden erst in den 80er Jahren produziert. Neuere Tanzfilme begleiten die Hauptpersonen häufig auf ihrem Karriereweg und weisen teilweise sogar dokumentarischen Charakter auf.¹

1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Tanzfilm>, 13.05.09

2. Das SozPäd-Movie

Ein SozPäd-Movie ist ein fiktionaler Kino- und Fernsehfilm, der in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit spielt. Es kann sich aber durchaus auch um eine Serie bzw. eine bestimmte Folge einer Serie handeln. Besonders interessant sind hierbei Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, die als Protagonisten in den Filmen handeln.¹

3. Der sozialpädagogische Tanzfilm

Der sozialpädagogische Tanzfilm thematisiert auf der einen Seite das Tanzen im engeren Sinne, auf der anderen Seite wird das Tanzen als ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit dargestellt. Dabei spielt häufig eine Person eine Rolle, die entweder selbst Sozialarbeiter oder Sozialpädagogin ist oder in dieser Rolle auftritt.

4. Relevante Filme für diese Arbeit

Am interessantesten für diese Arbeit sind natürlich die sozialpädagogischen Tanzfilme. Es gibt aber auch Tanzfilme, die keinen sozialpädagogischen Inhalt aufweisen und trotzdem soziale Aspekte beinhalten. Deswegen sind für meine Arbeit auch diese Filme von Bedeutung. Zusätzlich gibt es Filme, die streng gesehen keine Tanzfilme sind, in denen Tanz aber für die Soziale Arbeit mit Jugendlichen genutzt wird. Auch diese Filme sollten nicht außer Acht gelassen werden, denn gerade hier werden Jugendliche von Profis der Sozialen Arbeit gezielt erreicht.

B. Typologische Annäherung an den Filmkorpus

Nach der Analyse der Filmgenres im Allgemeinen ist es sinnvoll, sich den untersuchten Filmen im Einzelnen zu widmen. Ich werde eine Genreeinteilung vornehmen, den Inhalt der wichtigsten sozialpädagogischen Tanzfilme kurz wiedergeben und die Tanzfilme thematisch vergleichen. Dabei spielen die dargestellten Tanzstile im Hinblick auf das Umfeld eine große Rolle. Deshalb werde ich die Filme auch darauf untersuchen und kurz vergleichend gegenüberstellen.

¹ <http://www.soziales.fh-dortmund.de/diederichs/sozpaed-movies/>, 17.08.09

1. Genreeinteilung der untersuchten Filme

Die drei Teile von "High School Musical", die beiden Teile von "Grease" sowie "Moulin Rouge" und "Mary Poppins" sind eher Musicals als Tanzfilme und fallen somit aus dem Interessenbereich, da sie nicht in Handlungsfeldern der sozialen Arbeit spielen. "Fame" ist zwar eigentlich auch ein Musical, jedoch ist das Tanzen hier ein wichtiger Handlungsaspekt. Deshalb bleibt das Interesse für diesen Film bestehen. Die beiden Teile der "Cheetah Girls" sind eher Musik- als Tanzfilme. In "Girls United" (vierteilig) geht es um Cheerleading, eine Sportart, die Tanzelemente einschließt. Damit sind auch diese verschiedenen Teile keine Tanzfilme. "Coyote Ugly" ist ein Film, der nach einem ähnlichen Muster wie ein Tanzfilm verläuft (Selbstverwirklichung). Doch obwohl hier viel getanzt wird, handelt es sich nicht um einen Tanzfilm, denn die Hauptprotagonistin des Filmes möchte Songwriterin und nicht Tänzerin werden.

"Adil geht" ist im engeren Sinne kein Tanzfilm, denn die Thematik des Films spielt auf einer anderen Ebene. Trotzdem ist das Tanzen ein Lebensinhalt für Adil. Er tanzt in einer Breakdancegruppe, die von einem Sozialarbeiter betreut wird. Dadurch wird "Adil geht" interessant für diese Arbeit, obwohl es sich nicht um einen Tanzfilm handelt. Bei "Ghettokids" hatte ich anfangs eine ähnliche Einschätzung. Der einzige Unterschied liegt darin, dass der vorhandene Sozialarbeiter leider eine Capoeiragruppe leitet, also eine Gruppe, die Kampfkunst betreibt, die zwar sehr tänzerisch aussieht, aber kein Tanz ist. Damit fällt "Ghettokids" leider aus dem Raster. Trotzdem werde ich an vergleichbaren Stellen Quervergleiche anführen, denn der Film ist durch die Arbeit des Sozialarbeiters im sozialen Brennpunkt zu wichtig, als das man ihn außen vor lassen könnte. Damit bleiben noch 20 Tanzfilme, mit denen ich mich näher beschäftigen möchte.

"Dirty Dancing" spielt in einer Ferienfreizeitanlage, in der ein junges Mädchen reicher Eltern das Tanzen lernt, aber auch mit den sozialen Problemen der Tänzer konfrontiert wird. "Dirty Dancing 2" spielt auf Kuba. Durch den Tanz entwickelt sich zwischen der Amerikanerin Katey und dem Kubaner Xavier eine Beziehung, die unter der politischen Situation des Landes leiden muss. In "Dance with me" zieht der Kubaner Rafael nach Amerika zu seinem Vater, der dort eine Tanzschule unterhält und beginnt große Wettkämpfe mitzutanzten. In "Salsa & Amor" verdunkelt sich Remi künstlich, um für einen Kubaner gehalten zu werden, damit

er Kundschaft für Salsakurse anlocken kann. "Kick it with Mambo" zeigt einem Fußballspieler, der durch Samba sein Spiel verbessern will und durch seine hübsche Tanzpartnerin Lucy die Leidenschaft für den Tanz entdeckt.

Für Tony in "Saturday Night Fever" ist Tanzen der wichtigste Lebensinhalt, doch auch soziale Probleme spielen hier eine große Rolle. Auch in "Street Style" werden zahlreiche soziale Probleme aufgezeigt. Die besten Freunde David und Al tanzen nicht nur zusammen in einer Crew, sie arbeiten auch gemeinsam für einen Drogendealer. "Stomp the yard" zeigt einen Jungen aus dem Ghetto, der auf eine Universität geschickt wird und dort dem Step-Team einer Verbindung beiträgt. Andy aus "Step up 2 the streets" bekommt, obwohl sie eine "Straßentänzerin" ist, die Chance an einer Kunsthochschule zu studieren. Trotzdem bleibt sie den Battles auf der Straße treu.

In "Save the last dance 2" findet Sara während ihrer Ballettausbildung heraus, dass Ballett allein doch nicht ihr großer Traum ist und beginnt ihren eigenen Weg zu gehen. "Anna" dagegen ist eine sechsteilige Serie, in der der Star des Kinderballetts nach einem schweren Unfall erneut lernen muss, ihre Beine zu bewegen. Sie kämpft sich durch und entwickelt sich zu einem aussichtsreichem Talent. Alex in "Flashdance" kämpft auch für ihren Traum und wird an einer Tanzakademie aufgenommen. In "Fame" wird das Leben in einer Tanzakademie begleitet. In "Footloose" wird von den Jugendlichen das Recht auf Tanzveranstaltungen eingeklagt. Hier geht es nicht um Erfolg, sondern um Spaß. Alle hier aufgeführten Filme sind Tanzfilme.

"Anna" könnte durch ihre eigene Rehabilitation und die Freundschaft zu dem querschnittsgelähmten Rainer zusätzlich als SozPäd-Movie bezeichnet werden. Insgesamt sind die Grenzen zum SozPäd-Movie häufig fließend, so dass eine Einteilung oftmals strittig sein kann.

2. Inhaltstypologie der wichtigsten sozialpädagogischen Tanzfilme

Die Inhalte der wichtigsten sozialpädagogischen Tanzfilme sollen hier ausführlicher dargestellt werden. Diese Filme werden im Folgenden häufig erwähnt. Deshalb ist es wichtig, mit den Handlungsaspekten der Filme vertraut zu sein.

a) "Billy Elliott"

Billy ist ein elfjähriger Junge, der in einem Arbeiterviertel in England lebt. Seine Mutter ist gestorben und er vermisst sie sehr. Die Arbeiter des Zechenviertels befinden sich im Streik, dadurch leidet auch Billys Familie erheblichen Geldmangel. Durch Zufall beginnt Billy Ballett zu tanzen und opfert dafür das Geld, das ihm sein Vater zum Boxen zur Verfügung stellt. Als sein Vater dies herausfindet, verbietet er ihm das Tanzen. Aber Billy trainiert heimlich weiter, und da seine Trainerin sehr überzeugt von ihm ist, unterrichtet sie ihn ohne Bezahlung. Sie möchte, dass Billy an einem Vortanzen für eine berühmte Ballettschule in London teilnimmt, doch Billys Vater stellt sich dagegen. Seine Trainerin versucht erfolglos mit dem Vater zu sprechen. Da Billy nicht aufgibt, lässt sich sein Vater, der inzwischen die Leidenschaft seines Sohnes anerkennt, überzeugen. Er beschließt, den Streik zu brechen, um seinem Sohn das Vortanzen zu ermöglichen. Doch seine Freunde und sein ältester Sohn ermutigen ihn, nicht zu kapitulieren, und sie werfen all ihr Ersparnis zusammen. Billy wird an der berühmten Tanzschule aufgenommen und zu einem hervorragenden Balletttänzer.

b) "Honey"

Honey gibt im Sportcenter ihrer Eltern HipHop-Tanzunterricht für die Kinder der Umgebung. Sie träumt von einer großen Karriere im Musikbusiness. Als sie entdeckt wird, kündigt sie und arbeitet als Tänzerin und Choreographin bei den Dreharbeiten für Musikvideos. Doch sie hat die Kinder nicht vergessen. Sie überredet ihren Produzenten, die Kinder als Tänzer in einem Video mitspielen zu lassen. Doch nachdem Honey die Annäherungsversuche ihres Produzenten auf einer Party zurückweist, bläst dieser kurzerhand das Projekt mit den Kindern ab und wirft Honey raus. Mit seinem Einfluss sorgt er dafür, dass Honey nirgendwo anders im Musikbusiness einen Job bekommt. Da Honey fest mit dem Geld gerechnet hat, um damit ein neues Tanzzentrum für die Kinder zu kaufen, gerät sie unter Druck, denn der Zahlungstermin rückt näher. Sie plant einen Charity-Auftritt der Kinder und beginnt mit ihnen zu trainieren. Freunde helfen ihr, genügend Werbung für den Auftritt zu machen. Die Charity-Veranstaltung wird ein voller Erfolg und Honey bekommt genug Sponsoren für ihre Tanzschule. Außerdem kommen Künstler, mit denen sie vorher gearbeitet hat, zu der Veranstaltung, und sie erhält neue Jobangebote.

c) "Dance"

Mr. Delain bietet der Direktorin einer Schule in einem sozial schwachen Viertel an, Kurse in Gesellschaftstanz durchzuführen. Diese setzt ihn ein, um die Nachsitzer zu unterrichten. Mr. Delain muss sich sehr bemühen, die Jugendlichen vom Gesellschaftstanz zu begeistern. Als er Jason mit LaRhette tanzen lassen will, eskaliert die erste Tanzstunde und die Schüler verlassen die Schule. Am nächsten Tag erfährt er von der Direktorin, dass die Brüder von Jason und LaRhette in unterschiedlichen Gangs waren und beide in einem Bandenkrieg umgekommen sind. Jason schließt sich durch ein Attest vom Tanzunterricht aus. Eines Abends ziehen sich Jason und LaRhette unabhängig voneinander vor ihren Problemen zu Hause in den Keller der Schule zurück. Sie treffen dort aufeinander, geraten in einen Streit und werden erwischt. Um nicht von der Schule suspendiert zu werden, lassen sie sich darauf ein, vor dem Unterricht Paartanzstunden zu nehmen. Dabei kommen die beiden sich näher und werden schließlich ein Paar. Bei einem Tanzwettbewerb machen die Jugendlichen eine gute Figur und Mr. Delain bekommt eine Festanstellung an der Schule.

d) "Save the last dance"

Saras Mutter stirbt bei einem Autounfall. Sara muss deshalb zu ihrem Vater ziehen, zu dem sie fast keine Beziehung hat. Sie gibt sich die Schuld für den Tod ihrer Mutter, denn der Autounfall geschah auf dem Weg zu Saras Vortanzen für die "Julliard", eine angesehene Tanzschule. Sara drängte ihre Mutter an diesem Tag und diese beeilte sich deshalb. Wegen ihrer Schuldgefühle gibt Sara das Tanzen auf. Durch ihre neue Freundin Chenille und deren Bruder Derek wird sie an HipHop herangeführt. Derek gibt ihr HipHop-Tanzunterricht und die beiden werden ein Paar. Mit Dereks Hilfe beginnt Sara wieder mit dem Ballettunterricht. Sie fängt an, für das nächste Vortanzen zu trainieren, um doch noch an der Julliard aufgenommen zu werden. Die Beziehung zwischen ihr und Derek wird von der Mehrheit der dunkelhäutigen Jugendlichen nicht akzeptiert, und die beiden trennen sie sich im Streit. Durch eine klärende Aussage seiner Schwester besinnt sich Derek und macht sich auf den Weg zu Saras Vortanzen, das sie, durch seine Anwesenheit motiviert, mit Bravour absolviert. Sara wird an der angesehenen Tanzschule aufgenommen.

e) "Step up"

Tyler, Mac und sein kleiner Bruder Skinny randalieren in einer Kunstschule. Tyler wird erwischt, nimmt alles auf sich und muss Sozialstunden an dieser Schule leisten. Noras Tanzpartner hat einen schweren Unfall und sie sucht Ersatz. Tyler bietet sich an und Nora stimmt zu. Beim ersten Hindernis will er abbrechen. Aber als Mac ihm unabhängig davon vorwirft, dass er noch nie etwas durchgezogen hat, ändert Tyler seine Entscheidung. Er geht zu Nora und entschuldigt sich. Er hilft ihr, ihre Choreographie "aufzupeppen" und sie trainieren viel zusammen. Tyler hat keine Zeit mehr für seine Freunde. Er möchte sich an der Schule bewerben. Die Rektorin will einen Beweis von ihm sehen, dass er es ernst meint. Tyler und Nora haben die Idee den Abschlussauftritt der beiden als Tylers Aufnahmeprüfung anerkennen zu lassen. Als plötzlich Matthew wieder da ist, kommt es zum Streit zwischen Tyler und Nora und Tyler verlässt die Schule. Aber Matthew ist noch nicht soweit und Nora muss eine Solonummer einstudieren. Skinny schleicht sich aus dem Haus und kommt auf eine Party, auf der Tyler und Mac sind. Die beiden werfen ihn raus. Aber Skinny geht nicht. Er klaut das Auto eines bekannten Gangsters aus der Umgebung und dieser erschießt ihn. Mac und Tyler überdenken ihr Leben und wollen für Skinny etwas aus ihrem Leben machen. Tyler geht zur Abschlussaufführung und überredet Nora die alte Show mit ihm zu tanzen. Nora willigt ein und das Publikum ist begeistert. Sie tanzen eine Mischung aus Ballett und HipHop und Tyler wird an der Kunstschule aufgenommen.

f) "Center Stage"

An der American Ballett Academy werden neue Schüler für ein Stipendium gecastet. Jody teilt sich ein Zimmer mit Maureen, der besten Tänzerin in der Akademie. Jody hat starke Probleme, ihre Technik ist nicht gut genug und sie hat keine typische Ballerinafigur. Doch dann bekommt sie eine weibliche Hauptrolle bei der Abschlussveranstaltung und es geht tänzerisch bei ihr voran. Maureens Freund fällt auf, dass sie Bulimie hat. Der Druck auf Maureen ist stark. Anfangs weist sie ihren Freund zurück, und wehrt sich stark gegen seine Versuche, ihr zu helfen, aber dann stellt sie sich doch ihren Problemen. Sie stellt fest, dass es nie ihr eigener Traum gewesen ist, Tänzerin zu sein, und überlässt Eva ihre Hauptrolle in dem großen Ballett.

3. Vergleich der Filme im Hinblick auf die Thematik

"Saturday Night Fever", "Honey", "Streetstyle", die beiden Teile von "Step up", "Dance" und "Save the last dance" spielen in sozial schwachen Umgebungen von Amerika, die mit Ausnahme von "Saturday Night Fever" überwiegend von Afro-Amerikanern bewohnt werden. "Stomp the yard" spielt zwar an einer Universität, aber die Hauptrolle stammt aus einem ghettoisierten Viertel. "Save the last dance 2", "Fame" und "Center Stage" hingegen zeigen die tänzerische Ausbildung an einer amerikanischen Elitetanzschule. Hier spielen soziale Probleme ebenso wenig eine Rolle wie in "Dance with me", "Flashdance" und "Footloose". In "Dirty Dancing" wird die Hauptdarstellerin erstmalig mit den Problemen der ärmeren Bevölkerung konfrontiert. Ähnlich verläuft es im zweiten Teil, nur dass dieser auf Kuba spielt und die derzeitigen politischen Gegebenheiten zusätzlich eine Rolle spielen. "Salsa und Amor" spielt in Frankreich. In diesem Film sowie in "Kick it with Mambo", der in Irland spielt, werden soziale Probleme kaum thematisiert. "Billy Elliott" dagegen lebt in einem Arbeiterviertel in England, in dem durch Streik Armut herrscht. "Anna", "Adil geht" und "Ghettokids" wurden in Deutschland gedreht, wo sich auch die Handlung vollzieht. Während sich in "Adil geht" und "Ghettokids" soziale Probleme häufen, ist "Anna" in einer gutbürgerlichen Wohngegend ohne finanzielle Probleme aufgewachsen.

Häufig sehen sich die Protagonisten als Angehörige einer Randgruppe oder werden von anderen so wahrgenommen. Die Hauptrollen in "Street Style" und "Stomp the yard", sowie der Großteil der Protagonisten in "Step up" und der Kinder und Jugendlichen in "Dance" und "Honey" sind dunkelhäutig. Sie leben in Armut und in Umgebungen, in denen sie von der weißen Bevölkerung ausgeschlossen werden, vergleichbar mit den Tänzern in "R`ze". Auch Rafael in "Dance with me" hat als Kubaner eine dunklere Hautfarbe, wobei in diesem Film Diskriminierung keine Bedeutung zukommt. Anders verhält es sich bei "Salsa & Amor", denn Remi macht hier die Erfahrung, dass er als Hellhäutiger in der Welt des Salsa keine Chance hat und nutzt eine Menge Tricks, um auszusehen wie ein Kubaner. In diesem Film kommt die diskriminierende Haltung der weißen, amerikanischen Bevölkerung den Dunkelhäutigen gegenüber zur Geltung. In beiden Teilen von "Dirty Dancing" kommt die Kluft zwischen der gehobenen amerikanischen Bevölkerung und den als minderwertig betrachteten Bevölkerungsgruppen zum Ausdruck, zu denen auch Tony aus "Saturday Night

Fever" gehört. Die Hauptrollen in den deutschen Filmen "Adil geht" und "Ghettokids" haben einen Migrationshintergrund und keine deutsche Staatsangehörigkeit, wobei die Geschwister in "Ghettokids" in Griechenland geboren wurden, während Adil in Deutschland zur Welt kam. "Billy Elliott", sowie die Hauptrollen in "Save the last dance" und "Honey" haben nicht mit rassistischen Vorurteilen zu kämpfen, doch auch sie wohnen in sozial-schwachen Umgebungen. Während Billy und Honey dort aufgewachsen sind, muss Sara durch den Tod ihrer Mutter aus einer Kleinstadt zu ihrem Vater an die raue South Side von Chicago ziehen. Was alle Hauptrollen gemeinsam haben, ist der Traum vom Tanzen. Anna möchte das Tanzen zum Beruf machen und eine Primaballerina werden. Auch Billy Elliott träumt von der Aufnahme an einer der besten Klassischen Tanzschulen in London, um so eine berufliche Tanzkarriere zu beginnen. Sara teilt diesen Traum mit ihm, sie möchte an einer berühmten Tanzschule in New York angenommen werden, ähnlich wie Alex in "Flashdance". In "Save the last dance 2" wird Saras Zeit in dieser Schule dargestellt. Auch "Center Stage", "Fame", "Step up" und "Step up 2 the streets" spielen an angesehenen Tanz- und Kunstschulen. Baby aus "Dirty Dancing" träumt nicht von einer beruflichen Tanzkarriere. Ihr geht es nur um das Tanzen und die Liebe. In "Dirty Dancing 2" kommt ein Wettbewerb hinzu, den das Paar gewinnen will. Tanzwettbewerbe spielen auch in "Saturday Night Fever", "Adil geht", "Streetstyle", "Step up", "Step up 2 the streets", "Stomp the yard", "Salsa & Amor", "Dance with me", "Dance" und "Kick it with Mambo" eine Rolle, wobei Danny, die Hauptrolle des letzten Films, den Traum vom Tanzen erst beim Tanzen entdeckt.

In "Dance" kommt neben dem Tanzwettbewerb ein zusätzlicher Aspekt hinzu. Mr. Delain hat es sich zur Aufgabe gemacht den Kindern einer sozial-schwachen Umgebung Gesellschaftstanz beizubringen. Seine Schüler werden dabei durch den Wettbewerb angespornt, bei dem es ein hohes Preisgeld zu gewinnen gibt. Auch Honey träumt nicht nur von ihrer eigenen Karriere als Tänzerin und Choreographin im Musikbusiness. Ihr größter Traum ist es, die Kinder der Umgebung durch den Tanz von der Straße zu holen und ihnen dadurch eine alternative Zukunftschance zu bieten. Auch die Sozialarbeiter in "Adil geht" und "Ghettokids" haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Jugendlichen von der Straße zu holen und ihnen eine attraktive Möglichkeit zur Freizeitgestaltung zu bieten.

Doch während in "Adil geht" Breakdance genutzt wird, arbeitet der Sozialarbeiter aus "Ghettokids" mit Capoeira, einer Kampfkunst. Nur die Hauptpersonen aus "Footloose" verfolgen ein Ziel, das sich von allen anderen absetzt. Sie versuchen Tanzveranstaltungen erneut zu legalisieren. Damit sind sie mit Problemen konfrontiert, die allen anderen Protagonisten fremd sind. Die verschiedenen Filme grenzen sich in der Handlung teilweise stark voneinander ab, obwohl sie auch zahlreiche Parallelen zueinander aufweisen. Es werden ganz unterschiedliche Problemlagen thematisiert, manche davon tauchen in mehreren Filmen auf, andere nur in einem einzigen. Die wichtigste Gemeinsamkeit der einbezogenen Filme ist, dass das Tanzen allen Hauptrollen sehr viel bedeutet. Tanzen bietet ihnen eine Perspektive in ihrem oft nicht einfachen Leben und gibt ihnen Kraft und Hoffnung. Der Tanz zieht sich als roter Faden durch die unterschiedlichen Handlungen der ausgewählten Filme. Eine Ausnahme bilden dabei die beiden deutschen Filme, weil es sich hierbei nicht um Tanzfilme handelt. Während das Tanzen in "Adil geht" eine zentrale Rolle spielt, obwohl es nicht das Hauptthema des Filmes ist, kommt es in "Ghettokids" nur am Rande vor.

4. Analyse der Filme in Hinblick auf die dargestellten Tanzstile und das Umfeld

Billy hat es sich in den Kopf gesetzt Balletttänzer zu werden. Er hat den Traum von einer klassischen Ausbildung, den er während des gesamten Filmes über verteidigt, und den er sich am Ende erfüllen kann. Damit ist Billy vergleichbar mit Anna, Alex aus "Flashdance" und den Tänzern aus "Center Stage" und "Fame". Auch Sara aus "Save the last dance" will Ballerina werden. Sie entwickelt zwar während des Films Spaß am HipHop, ihre Leidenschaft bleibt aber das Ballett. Erst im zweiten Teil findet sie heraus, dass die Gestaltungsfreiheit, die HipHop ihr gibt, ihr mehr bedeutet als der Klassische Tanz. Sara steht damit im Spannungsfeld zwischen zwei grundverschiedenen Kulturen. Dadurch hat sie mit Menschen zu tun, die von ihrem Umfeld und ihren Interessen genauso grundverschieden sind. Bei "Step up" wird ein ähnliches Spannungsfeld dargestellt, allerdings verläuft der Prozess hier in die andere Richtung. Tyler, ein guter HipHop-Tänzer, entdeckt seine Leidenschaft für den Klassischen Tanz. In "Step up 2 the streets" werden beide Tanzstile ausgeführt, wobei die Leidenschaft bei HipHop liegt. Für die meisten bisher erwähnten Hauptpersonen dreht es sich um die Aufnahme an einer berühmten Tanzschule, einen Ausbildungsplatz in

ihrem Traumberuf und den Beginn ihrer klassischen Tanzkarriere. Meist wird am Ende des Filmes gezeigt, dass diese Karriere äußerst erfolgreich beginnt. Ein wichtiger Punkt ist, dass Balletttänzer eine Ausbildung nachweisen können, und somit auch eine anerkannte berufliche Identität besitzen. Honey hat zwar bereits eine klassische Tanzausbildung hinter sich. Für sie kommt es aber nicht in Frage, Ballett zu unterrichten, obwohl sie ihre Mutter damit sehr glücklich machen würde. Ihre Leidenschaft ist HipHop, und das spiegelt sich nicht nur in ihrem Tanz, sondern auch in ihrer Lebenseinstellung wieder. Sie hat andere Wünsche für ihre Zukunft als die oben aufgeführten Protagonisten. Honey möchte berühmte Tänzerin und Choreographin für HipHop-Videos verschiedener Stars werden. Sie hat sich ihre Ziele klar gesteckt und kämpft dafür. Hier muss erwähnt werden, dass Honey mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, als den Hauptrollen der meisten anderen Filme. Zusätzlich hat sie durch die klassische Ausbildung mehr Chancen und Möglichkeiten. DJ aus "Stomp the yard" kommt aus einem sozialschwachen Viertel von L.A. und tritt an der Universität nach anfänglichen Bedenken dem Step-Team einer Verbindung bei. Für David und Al, die Hauptpersonen aus "Street Style" gestaltet sich ihr Weg um einiges schwieriger. Die beiden dunkelhäutigen Tänzer haben aber wenig Perspektiven. Auch sie leben in einem ghettoisiertem Viertel von L.A. Beide haben keine Ausbildung absolviert und keine legale Arbeitsstelle gefunden. Ihr Geld verdienen sie als Drogenkurier, oder indem sie gegen andere Tanzcrews in Battles antreten. Letzteres ist aber immer mit dem Risiko verbunden, dass sie das Battle, und damit auch das Geld, verlieren. Somit ist der Tanzwettbewerb für Crews, der in ihrer Umgebung stattfindet, wahrscheinlich eine einmalige Chance für sie. Durch den Sieg bei dem Wettbewerb gewinnen sie nicht nur viel Geld, sondern sie können auch in einem Musikvideo einer berühmten Rapperin mittanzen. Da die meisten HipHop-Tänzer hauptsächlich auf das Musikbusiness angewiesen sind, bekommt die Crew so die Gelegenheit, sich einen Namen im Business zu machen, denn der Videodreh bedeutet für sie Kontakte und Referenzen. Die Hauptrollen in "Adil geht" bekommen keine großen Chancen. Adils Crew gewinnt zwar auch einen Contest, doch handelt es sich hierbei nur um einen kleinen Wettbewerb im Untergrund ohne großes Preisgeld. Es gibt zwar Meisterschaften im HipHop-Streetchance-Bereich, allerdings bieten diese den Tänzern keine Verdienstmöglichkeiten. Die Teilnahme an diesen Meisterschaften kostet Geld. Das kann sich nicht jeder

leisten. Dadurch gibt es im Untergrund viele Tänzer, die besser sind als diejenigen, die den Weltmeistertitel erworben haben - was den Respekt für die Meisterschaften im Untergrund senkt. Der "Battle of the year" beim Breakdance stößt auf mehr Respekt im Untergrund. Gesellschaftlich findet dieser, sowie die Streetdance-Meisterschaften, aber keine besondere Akzeptanz. Es gibt keine besondere Ausbildung für Backgroundtänzer. Hier zählt nur das individuelle Können und die Referenzen, die die Tänzer nachzuweisen haben. Daraus folgt, dass es für HipHop-Tänzer viel wichtiger ist, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Glück spielt also hier eine viel größere Rolle für die Chance entdeckt zu werden als beim Ballett oder beim Gesellschaftstanz. Trotzdem bedeutet die Teilnahme und der Sieg bei dem Contest sehr viel für die Crew. Für Adil bedeutet es sogar soviel, dass er bis zu dem Wettbewerb illegal in Deutschland bleibt, obwohl seine Abschiebung schon vor dem Contest stattfinden sollte. Insgesamt kann man sagen, dass Adils Breakdance-Crew in Deutschland und David und Als Streetdance-Crew in L.A. zahlreiche Parallelen zueinander aufweisen. Es ist davon auszugehen, dass die Akteure der beiden Filme in gleichartigen Situationen auch ähnlich gehandelt hätten. Doch für Adils Crew bleibt der große Erfolg aus. Die Mitglieder werden mit anderen, schwerwiegenden Problemen konfrontiert, mit denen sie sich beschäftigen müssen. Anders gestaltet es sich in "Dance", obwohl die Jugendlichen hier auch viele Probleme und wenig Perspektiven haben. Straßenkriminalität und Bandenkriege stehen an der Tagesordnung. Gerade diese Jugendlichen vom Gesellschaftstanz zu überzeugen, ist kein einfaches Vorhaben. Doch besonders deshalb bietet der Gesellschaftstanz den Jugendlichen eine Perspektive in der Aussichtslosigkeit ihres Lebens. Durch den Tanz bekommen sie eine Alternative zu ihrem problembeladenen Alltag. Außerdem gewinnen sie durch diese gesellschaftlich sehr angesehene Art zu Tanzen das Ansehen und den Respekt der weißen und wohlhabenderen Bevölkerung, der ihnen sonst verweigert geblieben wäre. Gesellschaftstanz bietet den Tänzern die Möglichkeit sich auf hohem Niveau und mit gesellschaftlichem Interesse miteinander zu messen. So erhalten sehr gute Tänzer die Chance, ihr Hobby zum Beruf zu machen. Derartige Meisterschaften werden zusätzlich in "Dance with me", "Salsa & Amor" und "Kick it with Mambo" thematisiert. Da die Hauptrollen aus "Dirty Dancing", "Saturday Night Fever" und "Footloose" keine Karrierepläne mit dem Tanz verbinden, können sie hierbei vernachlässigt werden.

C. Darstellung der sozialen Aspekte der Filme

Nach der inhaltlichen und thematischen Annäherung möchte ich mich tiefergehend mit den sozialen Aspekten der Filme beschäftigen. Wichtig ist hierbei, mit welchen sozialen Problemen die Akteure in ihrem Alltag konfrontiert sind und wie das Tanzen professionell von Sozialarbeitern und informell durch die Jugendlichen selbst genutzt wird, um deren derzeitige Situation zu verbessern. Mich interessiert besonders, ob und wie das Tanzen in den Spielfilmen als Methode der Sozialen Arbeit erkannt wird und welche Veränderungen bei den Jugendlichen durch das Tanzen entstehen.

1. Analyse der häufig dargestellten Problemlagen

In vielen Filmen bildet die Jugend- und Straßenkriminalität den Background der Geschichte. Die Jugendlichen leben in vergleichbaren Umgebungen, mit zahlreichen sozialen Problemen. Dabei ist zu bedenken, dass "Adil geht" und "Ghettokids" im Gegensatz zu den anderen Filmen in Deutschland spielen. Hier gibt es ein soziales Sicherheitssystem, das in Amerika und Kuba ("Dirty Dancing 2") nicht existiert. Trotzdem leiden auch die Akteure der deutschen Filme unter erheblichem Geldmangel. Die Armut zieht sich durch fast alle Filme, wobei es Unterschiede in der Ausprägung der Armut, der Betroffenheit der Akteure und der Relevanz für die Handlung der Filme gibt. In "Ghettokids" spielen Armut und Kriminalität eine große Rolle. Der Familie von Maikis und Christos fehlt das Geld. Die Brüder klauen am Münchener Hauptbahnhof und Christos geht dort sogar auf den Strich. Da der große Bruder Alkoholiker zu sein scheint, gibt es oft keine Nahrungsmittel im Kühlschrank. Ein Problem, das auch Jason aus "Dance" allzu bekannt ist, denn in seinem Kühlschrank gibt es ebenfalls nichts zu essen, weil in diesem Fall der Vater Alkoholiker ist. Jason verdient sein Geld aber nicht auf kriminelle Art und Weise, sondern er arbeitet viel neben der Schule. Auch LaRhette muss neben der Schule her Geld verdienen. Zusätzlich hilft sie ihrer Mutter, die ihr Geld durch Prostitution verdient, das Baby zu versorgen. Zu ihrem Vater hat sie keinen Kontakt. Da die Brüder von Jason und LaRhette bei einem Bandenkrieg umkamen, haben sich die beiden wahrscheinlich einen anderen Weg als die Kriminalität gesucht, wobei es in Jasons Fall Ausnahmen gibt. So schlägt

er am Anfang des Filmes die Fensterscheibe des Autos seiner Direktorin ein, um sich an ihr zu rächen. Gegen Filmende ist er bei einem Einbruch dabei. In beiden Fällen wird er dabei von alten Gangmitgliedern seines Bruders motiviert. Dabei wird deutlich, dass auch er früher ein Mitglied der Gang war. Wahrscheinlich war der Tod seiner Bruders der Auslöser seines Ausstiegs. Am Ende des Filmes stellt er sich gegen die alten Gangmitglieder und bricht den Einbruch ab. Insgesamt wird deutlich, dass die Zukunftschancen der Jugendlichen dieser Schule sehr schlecht sind. Kriminalität und Hoffnungslosigkeit unter den Schülern sind hoch.

"Saturday Night Fever" spielt in einer ähnlichen Umgebung. In "Street Style" wird die Armut der Bevölkerung nicht so in den Vordergrund gestellt. Trotzdem arbeiten Al und David als Kurier für einen Drogenboss. Dabei werden in diesem Film keine moralische Aspekte dieses Jobs bearbeitet. Vielmehr geht es hier um die Freundschaft der beiden Jungen, anhand der Themen Verantwortung und Verlässlichkeit. In "Stomp the yard" und "Step up" wird jeweils die Geschichte eines "Jungen aus dem Ghetto" erzählt, der erfolgreich seinen Weg geht. Dabei wird zu Beginn von "Stomp the yard" direkt deutlich, was das für die Bewohner bedeuten kann, als DJs Bruder in einer Schlägerei nach einem Battle erschossen wird. Auch Skinny, der Bruder von Mac aus "Step up" wird in dem Film erschossen, diesmal erst gegen Ende des Filmes. Skinny wird erschossen, weil er das Auto eines bekannten Gangsters gestohlen hat. Dabei bildet der Diebstahl keine Ausnahme, sondern die Grundlage der Verdienstmöglichkeiten der drei Protagonisten. Andy aus "Step up 2 the streets" ist zwar in derselben Gegend aufgewachsen, hier wird dieser Hintergrund aber kaum thematisiert.

In "Save the last dance" und "Billy Elliott" werden die Aspekte der Armut und Kriminalität ganz unterschiedlich thematisiert. Obwohl Sara und Billy das gleiche Ziel verfolgen, stoßen sie dabei auf ganz verschiedene Schwierigkeiten. Billys Vater leistet starken Widerstand gegen seinen Traum. Er ist der Meinung, dass nur homosexuelle Männer Ballett tanzen würden, und verweigert ihm deshalb jegliche Unterstützung. Billy hält hartnäckig an seinem Wunsch fest, und trainiert fleißig, bis er seinen Vater überzeugen kann. Doch das Geld für das Vortanzen zu beschaffen, fällt Billy und seiner Familie nicht leicht. Nur weil sich sein gesamtes soziales Umfeld für ihn einsetzt, bekommt Billy seine Chance - eine zweite hätte er sich wahrscheinlich nie wieder leisten können. Armut spielt also in diesem Film eine tragende Rolle. Nur durch den Tanz kann Billy aus der Armut und damit aus

seiner vorprogrammierten Stellung in der Gesellschaft ausbrechen. In Saras Fall sieht die Problemlage ganz anders aus. Sie hat von klein auf immer Unterstützung bei ihrem Wunsch zu tanzen bekommen. Ihre Mutter war immer für sie da, um ihre tänzerischen Fähigkeiten zu fördern, und ihr so eines Tages eine Karriere als Tänzerin zu ermöglichen. Armut spielte in Saras Leben nie eine große Rolle. Doch während ihres ersten Vortanzens stirbt Saras Mutter bei einem Verkehrsunfall und sie muss zu ihrem Vater in ein sozial schwaches Viertel ziehen. Der Verlust ihrer Mutter macht ihr sehr schwer zu schaffen und sie gibt sich die Schuld dafür. Deswegen beschließt Sara das Tanzen aufzugeben. Dazu kommt, dass Sara sich am Anfang in ihrer neuen Umgebung sehr fremd fühlt. Sie fällt extrem zwischen den anderen Jugendlichen auf, nicht nur weil sie hellhäutig ist, sondern auch weil man ihr ansehen kann, dass sie nicht in der Gegend aufgewachsen ist. Sie kleidet, bewegt und verhält sich anders, als die Gleichaltrigen in ihrer Schule. Da sie eine andere Sozialisation durchlaufen hat als ihre jetzigen Mitschüler, fehlt ihr das Verständnis für die alltäglichen Probleme im Viertel sowie der Bezug zum HipHop. Durch ihren Freund Derek und seine Schwester Chenille findet sie Unterstützung. Derek überzeugt sie davon, das Training des Klassischen Tanzes erneut zu beginnen. Doch die Beziehung der beiden wird von den meisten dunkelhäutigen Jugendlichen nicht akzeptiert. Das bringt ihnen Probleme, auf die Sara nicht vorbereitet war. Derek ist einer der wenigen Jugendlichen des Viertels, der eine Zukunft vor sich hat. Er ist ein intelligenter Junge, der sich gegen die Straßenkriminalität entschieden hat, und durch seine guten Leistungen in der Schule bekommt er die Chance, Medizin zu studieren. Die afro-amerikanischen Mädchen klagen Sara deshalb an, ihnen mit ihrer Beziehung zu Derek die einzige Chance auf einen Freund zu nehmen, der ihnen eine Zukunft bieten kann. Sara hat dafür kein Verständnis und kann diese Sichtweise nicht nachvollziehen. Sie wird in diesem Film das erste Mal mit den Problemen der dunkelhäutigen Bevölkerung konfrontiert und muss erst lernen, diese zu verstehen und mit ihnen umzugehen. Ihr Freund Derek hat einen Freund, mit dem er früher einen Einbruch gemacht hat. Dieser wurde dabei erwischt und ist ins Gefängnis gekommen, hat Derek aber nicht verraten. Deshalb solidarisiert sich Derek mit diesem Freund und glaubt ihm etwas schuldig zu sein. Doch während Derek versucht seinen Freund von den Alternativen zur Kriminalität zu überzeugen, versucht dieser, Derek wieder in die Straßenkriminalität zu ziehen.

Sara kann Dereks Solidarität seinem Freund gegenüber nicht nachvollziehen. Für den Hintergrund der Kriminalität, die in ihrer neuen Umgebung an der Tagesordnung liegt, fehlt ihr das Verständnis. Sie kommt mit einer sehr naiven Einstellung in ihre neue Lebenswelt.

Das verbindet sie mit Baby aus "Dirty Dancing". Baby stammt aus einem reichen Elternhaus. Die Probleme der Tänzer sind ihr fremd. Zudem wird der Kontakt zwischen ihnen weder von den Eltern, noch von den Clubbesitzern erwünscht. Die Tänzer des Clubs werden als eine minderwertige Bevölkerungsschicht angesehen, die den Kontakt zu den Gästen meiden sollen.

Honey hingegen ist gut mit den Problemen ihrer Umgebung vertraut. Sie ist zwar selbst nicht dunkelhäutig, doch im Gegensatz zu Sara, ist sie mit den dargestellten Problemen, sowie dem HipHop, aufgewachsen. Sie wirkt keinesfalls fremd in ihrer Umgebung, sondern geht voll in ihr auf. Ihr Umfeld ist ein selbstverständlicher Teil ihres Lebens. In Honeys Fall scheint es auch für niemanden ein Problem darzustellen, dass sie einen dunkelhäutigen Freund hat. Die Kinder in ihrem Umfeld leiden erheblich unter der Armut. Die Jugendkriminalität ist weit verbreitet und erscheint vielen Kindern und Jugendlichen attraktiv. Honey versucht den Kindern Hoffnung zu vermitteln. Durch ihren Einfluss schafft sie es, ihnen eine unglaubliche Chance zu verschaffen, die Kinder bekommen die Gelegenheit bei einem Videodreh mitzutanzten. Aber Honey bekommt auf ihrem Weg im Musikbusiness ein anderes Problem, mit dem sie zu kämpfen hat. Ihr Produzent versucht sie sexuell zu belästigen, und sieht dies als seine verdiente Gegenleistung für ihre Karriere. Er droht ihr, seinen Einfluss gegen sie geltend zu machen. Honey ist entsetzt, geht jedoch nicht auf die Annäherungsversuche und die Erpressung ein. Daraufhin entlässt er sie und sagt kurzerhand das ganze Projekt mit den Kindern ab. Honey wird bei den folgenden Castings sofort aussortiert. Sie muss nun sehr viel Energie investieren, um ihre Pläne umzusetzen, denn die eingeplanten Verdienste fehlen ihr. Also muss sie kreativ werden, um den Kindern zu helfen. Durch eine von ihr organisierte Charity-Veranstaltung sammelt sie Spendengelder, um den Kindern der Umgebung ein neues Tanzcenter zu kaufen, in dem sie trainieren können.

Obwohl die Flüchtlingsfamilien aus "Adil geht" mit Sicherheit auch finanzielle Probleme haben, werden diese hier nicht thematisiert. Auch Kriminalität spielt in diesem Film keine Rolle. "Adil geht" beschäftigt sich hauptsächlich mit der

Flüchtlingsthematik anhand von Adils Abschiebung. Nachdem er in Deutschland aufgewachsen ist, wird seine Familie aufgefordert, das Land innerhalb weniger Wochen zu verlassen. Dadurch verliert er seine Heimat, seine Freunde und alles, was ihm vertraut und wichtig ist. Zudem wird auch die Verweigerung der Aufenthaltsgenehmigung für Jonnis Familie behandelt. Es wird deutlich, wie ausgeliefert die Flüchtlinge den deutschen Behörden sind. In "Dirty Dancing 2" sind die Kubaner in ihrem eigenen Land einem fremden Regime ausgeliefert. Dadurch werden die dargestellten Freiheitskriege im Untergrund verständlich.

2. Darstellung des Tanzens als Eigetherapie

Anna schöpft aus ihrem Wunsch, wieder tanzen zu können, Mut und Kraft nach ihrem schweren Unfall. Als Sara aus "Save the last dance" nach dem Tod ihrer Mutter wieder zu tanzen beginnt, geschieht eine Veränderung mit ihr. Genau wie Anna gewinnt sie neuen Lebensmut durch das Tanzen. Im zweiten Teil entdeckt sie ihren Drang, sich selbst zu verwirklichen. Deshalb gibt sie ihren Traum, Primaballerina zu sein, auf und choreographiert Shows, in denen sie verschiedene Tanzstile mischt.

Auch Remi aus "Salsa & Amor" nutzt das Tanzen, um aus seinem bisherigen Leben auszubrechen. Er baut sich sogar eine neue Existenz auf und gibt sich große Mühe, um wie ein Kubaner auszusehen. So bietet er Salsakurse an, die bei seiner wirklichen Existenz nicht angenommen werden würden. Remi sprengt die Ketten seiner wahren Existenz und lebt seinen Traum. Die Rebellion gegen das Verbot von Tanzveranstaltungen ist auch ein Kampf für die eigene Freiheit.

Baby aus "Dirty Dancing" emanzipiert sich ebenfalls durch das Tanzen. Sie verliert einen Großteil ihrer kindlichen Naivität und gewinnt dafür an Selbstbewusstsein, wodurch sie sogar den Mut fasst, sich gegen ihren Vater zu stellen.

Bei Tony aus "Saturday Night Fever" dient das Tanzen der Selbstdarstellung. Er macht sich einen Namen und gewinnt Anerkennung. Bei den Jugendlichen aus "Dance" treten durch das Training auch vielfache Veränderungen auf. Auch sie gewinnen insgesamt an Selbstbewusstsein und Lebensmut. Dem besseren inneren Gefühl des Selbstwerts folgt ein ausgeglicheneres Verhalten der Außenwelt gegenüber. Außerdem werden durch das Tanzen Kontakte geschlossen, die unter normalen Umständen nicht zu Stande gekommen wären.

Das wichtigste Beispiel bilden dabei Jason und LaRhette. Ihre Brüder waren in verfeindeten Banden und sind beide in einem Bandenkrieg umgekommen. Die beiden hassen sich zu Beginn des Filmes. Um dem Hinauswurf aus der Schule zu entgehen, lassen die beiden sich darauf ein, vor dem Unterricht Paartanzstunden zu nehmen. Durch das Training kommen sie sich näher und verlieben sich schließlich ineinander.

Auch Rafael aus "Dance with me" und DJ aus "Stomp the yard" knüpfen durch den Tanz Kontakte in ihrer neuen Umgebung. DJ zieht aus dem Ghetto zu seinem Onkel und seiner Tante nach Atlanta und geht dort auf eine Universität. Rafael wandert ganz allein nach Amerika aus, wo er niemanden kennt. Beide integrieren sich durch Tanzen in ihre neue Umgebung und machen sich einen Namen. Vor allem DJ wird innerhalb von kürzester Zeit an der ganzen Universität bekannt und bekommt sofort Angebote von den gegnerischen Step-Teams.

Zusätzlich nutzen fast alle Protagonisten das Tanzen als emotionalen Ausgleich. Das wird besonders in Problemfällen deutlich wie z. B. in "Adil geht" oder "Ghettokids", trifft aber auch für andere Tanzfilme zu. So beschreibt z. B. Alex aus "Flashdance" ihr Gefühl, wenn sie auf die Bühne geht. Zusätzlich wird in einer großen Anzahl von Filmen, die ich bereits aufgeführt habe, das Tanzen als berufliche Perspektive genutzt.

3. Darstellung des Tanzens als Methode der Sozialen Arbeit

Die meisten Kinder und Jugendlichen in den Filmen haben auf verschiedene Art und Weise mit sozialen Problemen zu kämpfen. In vielen Filmen wird dabei das Tanzen als die einzige Alternative zur Kriminalität dargestellt. Maikis und Christos aus "Ghettokids", Al und David aus "Street Style", die Jugendlichen aus "Dance" und aus den Herkunftsvierteln von "Stomp the yard" und "Step up", die Kinder aus "Honey" und auch Adil und seine Freunde, haben keine großen Chancen auf eine berufliche Karriere. Die Kriminalität ist für sie die einzige Chance, an finanzielle Mittel zu gelangen. Das Tanzen bietet zumindest Tyler aus "Step up", den Jugendlichen aus "Street Style" und den Kindern aus "Honey" eine Alternative. Diese erhalten in den Filmen eine echte Chance, das Tanzen zu ihrem Beruf zu machen. Das gilt auch für Billy, Anna, Alex aus "Flashdance" und Sara aus "Save the last dance". Diese Protagonisten haben aber im Gegensatz zu den anderen kein kriminelles Umfeld. Für fast alle Jugendlichen in den Filmen stellt

das Tanzen eine attraktive Form der Freizeitgestaltung dar. Durch das Tanzen bekommen sie Anerkennung und stärken ihr Selbstwertgefühl. Das vermittelt ihnen ein positives Selbstbild und bringt ihnen den Respekt der Gleichaltrigen. Gerade in Tanzgruppen, wie sie in "Honey", "Street Style", "Stomp the yard", "Step up", "Step up 2 the streets" "Ghettokids" und "Adil geht" vorkommen, entsteht ein extremes Gemeinschaftsgefühl mit enormen Gruppenzusammenhalt. Aber auch in "Dance" entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Jugendlichen, vor allem zwischen den Tanzpaaren. In "Flahdance" und "Dirty Dancing" wird der Zusammenhalt unter miteinander arbeitenden Tänzern gezeigt. Und auch Derek und Sara kommen sich durch das gemeinsame Interesse am Tanz näher. Alle Akteure gestalten aktiv die Tanzchoreographien mit. Dabei können sie ihre eigene Kreativität einbringen. Für sie alle stellt das Tanzen den Mittelpunkt ihres Lebens dar, es lässt sie Hoffnung und Kraft schöpfen und gibt ihnen die Energie, ihren oft schwierigen Alltag durchzustehen.

Für alle Akteure ist das Tanzen, und in vielen Fällen auch der HipHop, identitätsstiftend. Es bietet ihnen eine Form der Selbstdarstellung und somit der Abgrenzung von Anderen sowie der Zugehörigkeit zu Gleichgesinnten. HipHop kann hierbei als Jugendkultur gesehen werden und der Tanz als eine ihrer Ausdrucksformen. Das gilt für die Akteure in "Honey", "Street Style", "Stomp the yard", "Step up", "Step up 2 the streets", "Adil geht" und "Ghettokids", aber auch für die Jugendlichen in "Dance", die sich durch den Gesellschaftstanz von der HipHop-Jugendkultur abgrenzen. In "Save the last dance" beeinflusst die HipHop-Kultur Saras Charakter und Tanz, wobei sie trotzdem ihrer eigentlichen Leidenschaft treu bleibt, denn auch Ballett ist eine Ausdrucksform, die der Selbstdarstellung dient, wie unter anderem in "Billy Elliott" verdeutlicht wird. In Teil 2 jedoch erkennt sie, dass ihre Leidenschaft zum Klassischen Tanz nicht groß genug ist, um alle anderen Träume zu vergessen. Sie entscheidet sich gegen ein Leben als Primaballerina, da es ihr keinen Freiraum für Selbstgestaltung lässt. Sara möchte ihre eigene Kreativität ausleben, und deshalb wird sie Choreographin für einen Freund, der gerade seine Musik veröffentlicht.

4. Tanzen in der Arbeit mit "Problemjugendlichen"

Viele Tänzer aus den Filmen könnten als Problemjugendliche bezeichnet werden. Das gilt vor allem für die Akteure der HipHop-Tanzfilme. Die Kinder und

Jugendlichen aus "Honey" und "Dance" sowie die Hauptakteure in "Street Style", "Stomp the yard" und "Step up 1+2" leben in sozial benachteiligten Vierteln Amerikas und haben dadurch eine ganz andere Sozialisation durchlaufen als der Großteil der Amerikaner. Diese Jugendlichen sind mit anderen Normen- und Wertesystem aufgewachsen. Daraus ergibt sich, dass sich eine Eingliederung in die Gesellschaft als schwierig erweisen kann. DJ aus "Stomp the yard" war zu Beginn des Filmes ein Jugendlicher, von dem niemand erwartet hat, dass er seinen Weg aus dem Ghetto findet. Durch den Tod seines Bruders geht er an seiner Stelle zur Universität. Dort integriert er sich durch seine besonderen Fähigkeiten auf der Tanzfläche erstaunlich schnell, denn die beiden gegnerischen Verbindungen gehen sofort auf ihn zu, um ihn für ihre Step-Teams anzuwerben. Durch das Tanzen findet er also sofort Anschluss. Probleme gibt es nur, als sein Widersacher herausfindet, dass DJ vorbestraft ist und es gegen ihn nutzt. DJ hat in dem Film mehr mit den Vorurteilen gegen "einen Jungen aus dem Ghetto" zu kämpfen, als dass er sich wirklich klischeegerecht benimmt.

Al und David aus "Street Style" und die Kinder und Jugendlichen aus "Dance" und "Honey" werden den Klischees schon eher gerecht. Hier spielt Straßensriminalität häufig eine große Rolle. In "Honey" werden schon die Jüngsten in die Gangs integriert, so wie Tommy the Clown in "R`ze" auch von seiner Gegend berichtet. Gerade deswegen bedeutet Tanzen für diese Kinder und Jugendlichen viel. Da sie durch das Tanzen eine attraktive Freizeitbeschäftigung erhalten, durch die sich Anerkennung verdienen können und die ihnen mit Glück und hartem Training vielleicht einmal einen sozialen Aufstieg gewährleisten kann, werden sie davon abgehalten, Gangs beizutreten. Von der Umgebung her sind diese Filme mit "Step up" und "Step up 2 the streets" vergleichbar. Tyler aus "Step up" stiehlt zwar in seiner Freizeit Autos, trotzdem ist im Verlauf des Filmes ein ähnlicher Wandel bei ihm zu entdecken, wie bei DJ aus "Stomp the yard". Durch das Tanzen werden seine anderen Freizeitaktivitäten nebensächlich. Daran ist auch seine Tanzpartnerin Nora nicht ganz unschuldig, die seine Aufmerksamkeit stark erregt hat. Als dann Skinny, der kleine Bruder seines besten Freundes Mac, erschossen wird, fassen die beiden Freunde den Entschluss, ihr Leben endgültig zu ändern.

In "Step up 2 the streets" gestaltet sich die Situation anders. Andy beginnt nicht aus Überzeugung mit dem klassischen Tanz, sondern weil es in dem Moment die einzige Alternative für sie ist, nicht nach Texas ziehen zu müssen. Ihre Mutter ist

tot und sie lebt bei deren besten Freundin. Diese ist verzweifelt, weil Andy sich nicht an Regeln hält. Nur durch die Aufnahme an der Tanzschule kann sie dem Umzug entgehen.

Auch in den deutschen Filmen entstammen die Hauptpersonen einem ähnlichen sozialen Milieu. Die Verhältnisse können aufgrund der vollkommenen verschiedenen sozialstaatlichen Netzwerke zwar nicht mit den amerikanischen verglichen werden, aber auch hier beherrschen soziale Probleme das Umfeld der Jugendlichen. Gerade in dem Film "Ghettokids" wird deutlich, dass es sich bei den beiden Brüdern eindeutig um "Problemjugendliche" handelt. Für Maikis ist die Mitgliedschaft in der Capoeiragruppe des Sozialarbeiters Xaver besonders wichtig. Das Training bedeutet ihm so viel, dass er bereit ist einiges dafür zu tun, dass er nach seinen zahlreichen Polizeiaktionen wieder aufgenommen wird. Auch Adil nutzt das Training für sich als Ausgleich. Seine zahlreichen Probleme vergisst er beim Tanzen mit seiner Crew. Tanzen stellt den Mittelpunkt seines Lebens dar.

5. Personen, die sozialarbeiterisches Handeln ausführen

Xaver aus "Ghettokids" ist der einzige Sozialarbeiter, der direkt in den Filmen handelt. Er bietet den Kindern und Jugendlichen durch die Breakdancegruppe eine Alternative zur Straßenkriminalität. Dabei ist Xaver aber nicht der Trainer, sondern er stellt ihnen einen Raum zur Verfügung, in dem sie Breakdance trainieren können. Das Training wird von den Jugendlichen selbst organisiert. Dadurch bietet sich für die Jugendlichen ein Treffpunkt, indem sie ihre Freizeit aktiv selbst gestalten können. Zudem setzt sich Xaver aber auch außerhalb des Trainingsraums aktiv für die Zukunft der Jugendlichen ein. So gibt er sich zum Beispiel Mühe, die Lehrerin zu überzeugen, den Jugendlichen eine zweite Chance zu geben, obwohl sie sich ihr gegenüber respektlos verhalten haben. Trotzdem hat es Xaver gelernt, sich emotional abzugrenzen und Distanz zu den Jugendlichen und ihren Problemen zu wahren.

Der Sozialarbeiter in "Adil geht" hat nur eine Hintergrundrolle. Auch er organisiert die Breakdancegruppe, tritt ansonsten aber kaum in Erscheinung.

Mr. Delain in "Dance", Tyler in "Step up 2 the streets" und Honey haben zwar keine soziale Ausbildung, nehmen aber die Rolle eines Sozialarbeiters ein. Sie haben sich ähnliche Ziele gesetzt. Sie möchten den Kindern und Jugendlichen

eine attraktive Form der Freizeitgestaltung bieten und sie damit von der Straße holen. Sie möchten ihnen eine Aufgabe geben, die sie von der Kriminalität fern hält, und ihnen eine Perspektive für eine bessere Zukunft geben. Sie versuchen ihnen einen Lichtblick in ihrem oft dunklen Alltag zu schaffen, aus dem sie Kraft schöpfen können. Tyler hat diese Ziele zwar im Gegensatz zu den andere beiden nur für Andy, er verändert aber damit ihr Leben. Mr. Delain aus "Dance" fällt es am Anfang sehr schwer Zugang, zu den Jugendlichen zu bekommen. Das liegt vor allem an den verschiedenen Mentalitäten, Musik- und Tanzvorlieben. Er versucht sie vom Gesellschaftstanz zu begeistern. Gesellschaftstanz liegt der Lebenswelt der Jugendlichen erst einmal sehr fern, und es kostet Mr. Delain sehr viele Mühen das Interesse der Jugendlichen zu wecken. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Angebot von Mr. Delain auf freiwilliger Basis nicht angenommen würde. Mr. Delain wird eingesetzt, um die "Nachsitzer" zu unterrichten, wobei es die Schulleiterin für eine gelungene Strafe hält, diese mit Gesellschaftstanz zu konfrontieren. Auch für Jason und LaRhette ist es eine Strafe, zusätzliche Paartanzstunden nehmen zu müssen, doch ohne Mr. Delains Einsatz wären sie von der Schule suspendiert worden. Ohne diesen Druck von außen wäre es Mr. Delain vielleicht nie gelungen, das Interesse der Jugendlichen für Gesellschaftstanz zu wecken. Aber er lässt sich auch auf die Interessen der Jugendlichen ein. So lobt er sie z. B. für ihre HipHop-Moves, ohne dies im Vergleich zu seinem Tanzstil abzuwerten.

Für Honey gestaltet sich der Zugang zu den Kindern viel einfacher. Sie ist in deren Umfeld integriert und hat einen Bezug zu deren Lebenswelt. Da sie mit den Problemen in ihrer Gegend vertraut ist, geht sie mit offenen Augen und Ohren durch ihre Umwelt, und versucht, den Kindern aus dem Viertel zu helfen. Honey hat es sich im Laufe des Films zur zentralen Aufgabe gemacht hat, den Kindern die Chance auf eine Zukunft zu vermitteln. Da sie selbst schon in Videos getanzt hat, ist sie für die Kinder eine Identifikationsperson, der sie nacheifern. Sie bewundern Honey und lassen sich dadurch von ihr motivieren. Honey hat sich das Ansehen und den Respekt der Kinder durch ihren Erfolg erarbeitet, sie ist ein Vorbild für sie. Das erleichtert ihr den Umgang mit den Kindern enorm. Sie kümmert sich aber auch außerhalb des Trainings um sie, so bringt sie den kleinsten Jungen aus ihrem Kurs nach Hause und hat ein offenes Ohr für seine Probleme. Seinen Bruder besucht sie im Gefängnis und überzeugt ihn davon, nach

seiner Entlassung wieder in ihren Kurs zu kommen, anstatt seine Zeit weiterhin mit der Straßengang zu verbringen. Sie zeigt sehr große pädagogische Fähigkeiten bei dem Umgang mit den Kindern. Damit haben Xaver, Mr. Delain und Honey eine Menge Gemeinsamkeiten in ihrer Rolle, die sie in den Filmen spielen, obwohl sie als Person kaum Ähnlichkeiten zueinander aufweisen. In den anderen Filmen gibt es keine Personen, die in der Rolle eines Sozialarbeiters handeln. Trotzdem kommen auch hier Personen vor, die den Hauptrollen Mut machen und sie in ihrem Vorhaben unterstützen. In "Street Style" ist Mr. Red, der die Battles organisiert, eine solche Person. Er kennt Dav und Al schon seit vielen Jahren und unterstützt sie bei der Lösung eines wichtigen Problems. Der Rollstuhlfahrer Rainer baut Anna auf, als sie im Krankenhaus liegt, und erweckt neuen Lebensmut bei ihr. Auch Billys Trainerin können durchaus pädagogische Fähigkeiten zugesprochen werden. Ohne ihren Einsatz hätte Billy vielleicht aufgegeben. Auch Baby in "Dirty Dancing" gibt sich große Mühe Probleme zu lösen. Sie tritt dabei aber nicht in der Rolle eines Sozialarbeiters auf, sondern eher freundschaftlich. In "Save the last dance" schöpft Sara Kraft durch ihren Freund Derek, der sie so unterstützt, wie es vorher nur ihre Mutter konnte, und der sie ermutigt, für ihre Ziele zu kämpfen. Auch Sara hätte ohne Dereks Hilfe ihren Traum wahrscheinlich aufgegeben. Im zweiten Teil hat sie einen neuen Freund, Miles, mit dem sie zusammenarbeitet. In "Flashdance" ist es Nick, der Alex unterstützt und ihre Großmutter, die immer an sie geglaubt hat. "Adil geht" und "Saturday Night Fever" sind die einzigen Filme, in denen niemand in der Lage ist, Unterstützung zu geben und Mut zu machen. Es gibt hier keine Personen, die Adil, Tony und ihren Freunden helfen können.

D. Analyse des Realitätsbezugs unter Einbeziehung der eigenen Erfahrungen

In fast allen Filmen dient das Tanzen den Protagonisten zur Selbstdarstellung. So geht z. B. Tony aus "Saturday Night Fever" jeden Samstag Abend in die Discothek, um dort sein Können zu präsentieren. Er weiß, dass er ein guter Tänzer ist. In der Disco bekommt er die Anerkennung der anderen Discobesucher, er ist

hier bekannt und beliebt. Das alles gibt ihm eine Art von Bestätigung, die ihm sein Alltag nicht verschaffen kann. Meiner Meinung nach gibt es eine große Anzahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die durch ihre wöchentlichen Tanzeinlagen auf Partys und in Discotheken einen Bekanntheitsgrad und die Anerkennung ihrer Peers erlangen. Wichtig ist hierbei, dass die Bestätigung der anderen auch immer das eigene Selbstbewusstsein stärkt. Viele Jugendliche identifizieren sich mit dem "Tänzer sein", auch wenn sie keine professionelle Karriere anstreben. Auch Tony wird sich selbst eher als Tänzer sehen, als das er sich mit seiner Lohnarbeit identifiziert. Als er einen Wettbewerb gewinnt, bei dem er das Gefühl hat, bevorzugt worden zu sein, wird er wütend und will den Preis nicht annehmen. Hier wird deutlich, dass es Tony bei dem Gewinn nicht auf den Preis ankommt, sondern darum, der Bessere gewesen zu sein. Ob eine solche Handlungsweise realistisch ist, ist eine reine Charakterfrage. Während einige Tänzer ähnlich handeln würden, würden andere den Preis mit Stolz annehmen. Hier spielt aber auch die Selbstwahrnehmung eine Rolle, denn häufig neigen junge Tänzer, die in kurzer Zeit zu viel Anerkennung bekommen haben, zu Selbstüberschätzung. Wettbewerbe kommen in verschiedenen Formen in den meisten Filmen vor. In "Dance with me" geht es um professionellen Gesellschaftstanz (Latein). Ein Aspekt, der mir hier sehr unrealistisch vorkommt ist, dass John seine Teilnahme bei den Weltmeisterschaften in Las Vegas einfach auf Raphael umschreiben kann, der sich nicht qualifiziert hat, geschweige denn jemals einen Wettbewerb mitgetanzt hat. In "Dance" und "Dirty Dancing 2" steht am Ende ein großer Tanzwettbewerb im Mittelpunkt, der den Akteuren sehr viel bedeutet. Hier weist "Dance" eine Parallele zu "Saturday Night Fever" auf, denn die Jury bevorzugt eher die bekannten Tänzer, als nach Leistung zu entscheiden. Die Siegerin teilt den Pokal aber freiwillig, weil sie die Leistung anerkennt. Der Wettbewerb in "Dirty Dancing 2" wird von einer Revolte unterbrochen, was zu dieser Zeit auf Kuba keine unrealistische Gegebenheit darstellt. "Stomp the yard" endet mit der Step-Meisterschaft, die natürlich von dem Team des Hauptdarstellers gewonnen wird. Er bringt Schwung und neue Anregungen in die Mannschaft, so können sie ihre Show verbessern und sich den Gewinn sichern. In "Kick it with Mambo" kommt zwar auch ein Tanzwettbewerb vor, den Höhepunkt bildet aber der Halbzeitauftritt. Hier geht Danny ein großes Risiko ein. Hinter Lucys Rücken plant er den Auftritt für sich und Lucy, die sauer auf ihn ist,

gemeinsam mit ihrem Vater. Bei einem ausverkauften Stadion kann sich kein Veranstalter so ein Risiko erlauben. Erst in letzter Sekunde kann Danny sie durch ein Liebesgeständnis zu dem Auftritt überreden. Auch bei "Dirty Dancing" findet der Abschlussauftritt spontan statt und bildet den Höhepunkt des Filmes. Johnny erscheint plötzlich auf der Abschlussveranstaltung und bittet Baby um den letzten Tanz der Saison. Auch hier kann man davon ausgehen, dass die Veranstalter das zu verhindern gewusst hätten, wenn sie es wollten. In "Street Style" und "Step up 2 the streets" und "Adil geht" dagegen geht es um Street-Battles, die auch in "Stomp the yard" vorkommen. Hier treten Crews gegeneinander an um sich Geld oder Anerkennung zu verdienen. Von deutschen Battles kann ich sagen, dass sie in den Filmen realistisch dargestellt werden. Wenn man den Dokumentarfilm "R`ze" zum Vergleich heranzieht, kann man auch bei den amerikanischen Battles einen Realitätsbezug feststellen. In "Street Style" gibt es am Ende zusätzlich noch einen großen Wettbewerb, durch den den Gewinnern die Teilnahme in einem Video ermöglicht wird. Also im Grunde ein Casting, wie es inzwischen in allen Bereichen regelmäßig stattfindet. In vielen Filmen werden von den Hauptpersonen ernsthafte berufliche Perspektiven erhofft. Sara aus "Save the last dance", Alex aus "Flashdance" und Billy Elliot erhoffen sich die Aufnahme an einer Tanzakademie. Sara war immer eine gute Tänzerin und braucht nach dem Tod ihrer Mutter erst einmal Zeit, um sich zu erholen. Das sie die Aufnahmeprüfung am Ende schafft, kommt dem Betrachter schlüssig vor, denn selbst am Anfang des Filmes haben ihre Tanzkameradinnen schon mit einer Aufnahme gerechnet. Das Können hat ihr nie gefehlt, ihr Problem ist eher ihre Unsicherheit, die sie durch Dereks Anwesenheit bekämpfen konnte. Ähnlich sieht es in Billys Fall aus. Er hat hart für seinen Traum trainiert, ihm wurde nichts geschenkt. Auch, dass Billys Vater anfangs nicht von dem Ballett begeistert war, klingt nicht unrealistisch. Ich denke, dass die Vorurteile des Vaters von vielen Menschen geteilt werden. Bei "Flashdance" wird Alex nur zu einem Vortanzen eingeladen, weil ihr Freund Nick seinen Einfluss geltend macht. Da sie in ihrem Anmeldeformular nichts vorzuweisen hat im Gegensatz zu ihren Mitbewerberinnen, hätte sie diese Chance sonst wahrscheinlich nie bekommen. Auch sie hat ihr Leben lang trainiert, aber noch nie Tanzunterricht gehabt. Deshalb zeugt es von ausgesprochenem Talent, trotzdem aufgenommen zu werden. Auch Tyler in "Step up" bringt ein besonderes Talent mit. Eigentlich tanzt

er HipHop, durch Zufall gelangt er an den Klassischen Tanz und wird am Ende an der Tanzschule aufgenommen. Eine Erfolgsgeschichte für die Tyler sehr hart trainiert. Und auch Anna arbeitet diszipliniert an ihrer beruflichen Tanzkarriere, mit einer Ballettlehrerin, die sie fördert und fordert. Es ist zwar schwierig für sie, nach dem Unfall ihre Form zurückzuerlangen, aber sie war zu diesem Zeitpunkt noch sehr jung und vielleicht hat sie genau durch diesen Kampf ihre Disziplin für das Training erlangt. Bei all diesen Erfolgsgeschichten muss man bedenken, dass die Zahl derer, die wirklich erfolgreiche Tänzer werden, relativ gering ist. Trotzdem gibt es natürlich immer wieder Talente, die hart trainieren und so sehr erfolgreich werden. Das gerade solche Beispiele in Filmen dargestellt werden, ist selbstverständlich. In "Center Stage" und "Fame" werden mehrere Schüler einer Tanz- bzw. Kunsthochschule begleitet. Dadurch bekommen die Filme fast schon dokumentarische Züge. Verschiedene Geschichten werden erzählt, die allesamt denkbar sind. Auch dass Sara in "Save the last dance 2" ihren Traum überdenkt und ihre Chancen eine Primaballerina zu werden verstreichen lässt, wirkt zuerst fast unglaublich, allerdings treten solche Fälle in der Realität regelmäßig auf. Honeys Geschichte kommt einem manchmal zu perfekt vor. Man muss dabei natürlich bedenken, dass auch Honey eine sehr gute Tänzerin ist, sie hat eine klassische Tanzausbildung und sehr viel Praxis. Von daher ist die Grundidee des Filmes nicht unrealistisch. Im Showgeschäft (egal auf welchem Gebiet) kommt es nicht selten vor, dass Menschen plötzlich entdeckt werden und dann eine steile Karriere machen. Die sexuellen Erwartungen, die ihr Produzent an sie stellt, sind leider auch keine Seltenheit. Auch das Problem, das Honey dann bei der Jobsuche widerfährt, ist nicht ungewöhnlich. Durch die Promotion, die Honey für die Show gemacht hat, und ihren Bekanntheitsgrad in der Gegend, halte ich die Besucherzahlen auf ihrer Charity-Veranstaltung vielleicht noch für realistisch, aber dass so viele Menschen zu so großen Spenden bereit und vor allem fähig sind, klingt in einem derartigem Viertel unwahrscheinlich. Auch dass verschiedene Stars auf der Veranstaltung auftauchen und nur noch mit ihr arbeiten möchten, kommt mir übertrieben vor. Im "Making of" wurde gesagt, dass der Film nahezu die Lebensgeschichte seiner Choreographin darstellt, und die Realitätsnähe wurde von vielen Stars gelobt. Zusätzlich muss man bedenken, dass auch die jugendlichen Tänzer in dem Film, auf der Straße gecastet wurden. Vermutlich musste die Story für das Zeitlimit sehr gestrafft werden, wodurch dann

die märchenhaft erscheinende Handlungsabfolge zustande kommt. So kommt am Ende die Wende zum Guten hin sehr plötzlich. Ähnlich gestaltete es sich in "Street Style". Auch dieser Film wirkt etwas märchenhaft - am Ende sind alle Probleme gelöst, die Freunde vertragen sich, gewinnen gemeinsam viel Geld und tanzen mit ihrer Crew in Lil´Kims Musikvideo. Gerade bei diesen beiden Filmen sind zwei Aspekte zu bedenken, die den Realitätsbezug beeinflussen. Zum einen ist in Amerika die große Musikindustrie angesiedelt. In dieser Branche liegt es an der Tagesordnung, dass Menschen entdeckt und "gepuscht" werden, und dadurch eine steile Karriere machen. Die meisten von ihnen werden nach einer Zeit, wenn das Interesse der Musikkonsumenten an ihnen verblasst, fallen gelassen. Der Traum ein Star zu sein kann genauso schnell wieder vorbei sein, wie er angefangen hat. Das macht beide Filme in der Realität denkbar. Zum anderen werden die großen Chancen, die Amerika - das Land der unbegrenzten Möglichkeiten - zu bieten hat, in amerikanischen Filmen meist übertrieben und vereinfacht dargestellt, um dem amerikanischen Traum gerecht zu werden. "Dance" hingegen beruht auf einer wahren Begebenheit. Es ist anzunehmen, dass auch in diesem Film beschönigt und vereinfacht wurde, aber der Realitätsbezug ist durch die Authentizität des Filmes von vornherein gegeben. Die deutschen Filme bilden einen starken Kontrast zum amerikanischen Traum. Im Gegensatz zu diesen Filmen gibt es in den deutschen Filmen kein Happyend. Missstände werden aufgedeckt und unbeschönigt dargestellt. So werden an Fallbeispielen soziale Probleme in Deutschland in den Blickpunkt gestellt und behandelt. "Ghettokids" greift dabei zwar ein krasses Beispiel heraus. Leider ist es aber durchaus realistisch. Auch die in "Adil geht" dargestellten Probleme liegen für viele Flüchtlinge in Deutschland an der Tagesordnung. Die Armut und die dadurch bedingte Jugendkriminalität, die in vielen Filmen auftauchen und den Background der Handlungen darstellen, sind typisch für soziale Brennpunkte. Die Jugendlichen sehen keine Chance für sich, auf legalen Weg Geld zu verdienen und malen sich auch für ihre Zukunft keine großen Chancen aus. Deshalb greifen sie zu kriminellen Handlungen, um sich ihre Wünsche zu erfüllen oder auch nur primäre Bedürfnisse zu stillen zu können. In "Honey" sind sogar Kinder in kriminelle Jugendgruppen integriert. Leider ist dieses in den Filmen dargestellte Problem sehr realistisch. In durch Armut geprägten Gegenden, in denen die Kriminalität organisiert und allgegenwärtig ist, bieten kriminelle Jugendgangs den Kindern und Jugendlichen Schutz und eine

Möglichkeit sich ihre Bedürfnisse zu finanzieren. So ist es für die Heranwachsenden oft nicht einfach, einen legalen Weg für sich zu finden. Das liegt neben der Aussicht auf Geld und Schutz auch daran, dass sie angeworben werden und ihnen der Ausstieg erschwert wird. Dieser Background, der ein Handlungsfeld der sozialen Arbeit darstellt, ist in den Filmen nicht beliebig gewählt. Gerade in "Honey", "Dance", "Step up", "Step up 2 the streets" und "Ghettokids" wird ein zentrales Interesse an dem gewählten Armutsviertel deutlich, wobei auch ein Großteil der Handlungsaspekte in "Save the last dance" in einer anderen Umgebung nicht denkbar wären. Auch der HipHop, als Hintergrundmusik dieser Filme, spielt eine wichtige Rolle und könnte keinesfalls gegen eine andere Musikrichtung ausgetauscht werden. Das liegt nicht nur an der engen Verbindung zwischen Tanz und Musik, sondern der HipHop ist auch ein Hauptaspekt bei der Vermittlung der Atmosphäre in den Filmen.

E. Zusammenfassung

Selbst bei einer engen Genreeingrenzung, gibt es immer noch eine große Anzahl von Tanzfilmen, die zur Verfügung stehen. Des Weiteren kommen in vielen Tanzfilmen soziale Aspekte vor. Tanzfilme, die HipHop-Tänzer zeigen, werden häufig durch Straßenkriminalität im Hintergrund des Filmes begleitet. Manchmal spielt sie auch eine Rolle für die Handlung des Filmes. Viele Tanzfilme zeigen einen Kontrast zwischen Milieuverhältnissen auf, die oft mit einer abwertenden Haltung gegenüber den Hauptpersonen oder den Tänzer allgemein verbunden ist. Oftmals sind die Tänzer arm. Durch ihr Talent und hartes Training gelingt es ihnen aus ihrem gewohnten Milieu auszuschneiden und eine tänzerische Karriere zu beginnen. Tanzfilme sind häufig mit Liebesgeschichten verbunden, die kulturelle Grenzen überschreiten. Die meisten der in den Filmen dargestellten Personen nutzen das Tanzen für sich selbst als Ausgleich und um mit anderen Tänzern in Kontakt zu treten und Anerkennung zu bekommen. Einige denken aber weiter und möchten, dass Andere durch das Tanzen einen Nutzen erfahren.

V Fazit

Besonders durch die Verbreitung in den Medien spielt gerade HipHop-Tanzen in vielen Jugendkulturen eine Rolle. Deshalb wird Tanzen häufig als Methode der Sozialen Arbeit genutzt. Durch ein Angebot, das Jugendliche anspricht, wird der Kontakt hergestellt. Durch Tanzen bauen Jugendliche Bewältigungskompetenzen auf, die sie zur Lösung von Problemen des Alltags nutzen können. Besonders wichtig ist hierbei der Aufbau von Selbstbewusstsein, das Erlangen der Anerkennung Gleichaltriger und das Sozialverhalten in der Gruppe herauszustellen. Diese Aspekte werden in Tanzfilmen betont. Die Veränderungen, welche die Hauptpersonen durch den Tanz durchlaufen, sind in vielen Filmen klar ersichtlich. Zusätzlich wird dargestellt, dass gute Tänzer viel Anerkennung durch ihre Mitmenschen erfahren. In Filmen, in denen Tanzgruppen gezeigt werden, geht es um das Gemeinschaftsgefühl, das hierbei entsteht. Dabei herrschen fast familiäre Verhältnisse. Mit der Einschränkung, dass in Filmen eine vereinfachte Darstellung gewählt werden muss, sind die meisten Filme durchaus auf die Realität übertragbar. Dabei ist zu bedenken, dass die Filme den geringen Anteil der Tänzer zeigen, die den beruflichen Durchbruch wirklich erreichen. Der unreflektierte Betrachter könnte dadurch den Eindruck erlangen, dass der Beruf des Tänzers für jeden zugänglich zu sein scheint. Das entspricht aber nicht der Realität. Abgesehen von dem harten Training, das kein Tänzer umgehen kann, ist ein besonderes Talent von Nöten, um als beruflicher Tänzer Erfolg zu haben. Doch auch auf der Freizeitebene nutzen viele Tänzer im Film und in der Realität das Tanzen für sich selbst als körperlichen und emotionalen Ausgleich. So gelingt ihnen ein Abschalten von ihren alltäglichen Problemen, um aus einem neuen Blickwinkel Lösungsansätze zu entwickeln. Manchmal lösen sich Probleme durch glückliche Zufälle von selbst. Breakdance und HipHop werden im Allgemeinen eher von Jungen angenommen als andere Tanzstile. Dadurch können auch sie in der Sozialen Arbeit durch Tanz erreicht werden. Wichtig ist, dass man neben der Sachebene immer die Beziehungsebene der Gruppe beachtet. So kann man das Sozialverhalten in der Gruppe und individuelle Veränderungen des Einzelnen fördern. Besonders bei "Problemjugendlichen" ist es wünschenswert, ihnen durch das Tanzen eine Herausforderung zu stellen, die sie bewältigen können und die ihr

Selbstbewusstsein stärkt. Wenn es gelingt, Tanzen für sie zu einem wichtigen Lebensinhalt zu machen, kann dies die Persönlichkeitsentwicklung sehr positiv beeinflussen. Gerade das Erfahren von Anerkennung stellt für viele Jugendliche eine Glück bringende Erfahrung dar, durch die das Selbstbewusstsein gestärkt wird. Da sie ihre eigene Leistungsfähigkeit kennen gelernt haben, trauen sie sich selbst mehr zu und durch den gesteigerten Glauben an sich selbst steigt das Durchhaltevermögen und sie geben nicht mehr so schnell auf. Die Jugendlichen begegnen so Herausforderungen, die an sie herangetragen werden, offener und optimistischer.

Tanzen ist ein lebendiges, abwechslungsreiches und spontanes kommunikatives Mittel der Jugendlichen, das durch Selbstdarstellung, Selbst- und Fremdwahrnehmung gekennzeichnet ist. Tanzen ist ein wertvoller Beitrag im Rahmen und im Sinne einer modernen Kinder- und Jugendarbeit zu sehen.

In dieser Diplomarbeit ist oft von Tänzern und Lehrern die Rede. Dies ist der besseren Lesbarkeit geschuldet. Selbstverständlich sind immer beide Geschlechter gemeint.

Literaturverzeichnis

- Almuth Bruder-Bezzel, Klaus Jürgen Bruder, Jugend - Psychologie einer Kultur, Urban & Schwarzenberg, München-Wien-Baltimore, 1984
- Bielefelder Jugendring e.V. (Hrsg.), Jugendkulturen und jugendliche Lebensstile – 40 Jahre Jugendzeitschrift "blätter", Bielefelder Jugendring e.V., Bielefeld, 1990
- Dieter Baacke, Jugend und Jugendkulturen - Darstellung und Deutung, Juventa Verlag Weinheim und München, 4. Auflage, 2004
- Eva Kimminich, Michael Rappe, Heinz Geuen, Stefan Pfänder (Hrsg.), Express yourself! - Europas kulturelle Kreativität zwischen Markt und Underground, Transcript Verlag, Bielefeld, 2007
- Franz-Josef Brockenschneider, Wolfgang Ullrich, Praxisfeld Erziehung – Didaktik/Methodik für die Fachschule für Sozialpädagogik, 1. korrigierter Nachdruck, Stam Verlag, Köln, 1997
- Helga de la Motte-Haber (Hrsg.), Film und Musik, Institut für Neue Musik und Musikerziehung, Darmstadt, 1993
- Ingrid Peinhardt, Ute Sparschuh, Einblicke - Jugendkulturen in Beispielen: Projektstudium, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1983
- Johannes G. Pankau (Hrsg.), Pop Pop Populär – Popliteratur und Jugendkultur, Universitätsverlag Aschenbeck & Isensee, Bremen, 2004
- John Kannamkulam, HipHop im globalen Transfer - Subkultur, Ritualität, Interethnizität, Tectum Verlag, Marburg, 2008

- Karl Hörmann, Durchs Tanzen zum eigenen Selbst- Eine Einführung in die Tanztherapie, Wilhelm Goldmann Verlag, München, 1991
- Klaus Hurrelmann, Lebensphase Jugend – Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Juventa Verlag Weinheim und München, 9. aktualisierte Auflage, 2007
- Martina Claus-Bachmann, Die musikkulturelle Erfahrungswelt Jugendlicher – Ein kulturwissenschaftlicher Deutungsansatz und seine musikpädagogische Relevanz, 2. überarbeitete Auflage, ulme-mini-verlag, Giessen, 2005
- Otto Friedrich Regner, Das neue Ballettbuch, Fischer Bücherei KG, Frankfurt am Main, 1962
- Peter Kemper, Thomas Langhoff und Ulrich Sonnenschein (Hrsg.), >>but I like it<< Jugendkultur und Popmusik, Philipp Reclam jun. GmbH & Co, Stuttgart, 1998
- Reinhardt Flender/Hermann Rauhe, Popmusik – Aspekte ihrer Geschichte, Funktionen, Wirkung und Ästhetik, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1989
- Rudolf Liechtenhan, Arbeitsfeld Bühnentanz – Eine Berufskunde, Florian Noetzel Verlag, Wilhelmshaven, 1987
- Prof. Ulrich Stascheit, Gesetze für Sozialberufe, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 14. Auflage, 2007
- www.3sat.de
- www.dancefloor-magazin.ch

- www.d-it.info
- www.hip-hop-afrika.de
- www.spiegel.de
- www.ufukrap.de
- www.wikipedia.de

Filmverzeichnis

- Adil geht (2005)
- Anna (1987)
- Billy Elliot (2000)
- Center Stage (2000)
- Cheetah Girls (2003)
- Cheetah Girls 2 (2006)
- Coyote Ugly (2000)
- Dance! (Take the lead) (2006)
- Dance with me (2004)
- Dirty Dancing (1987)
- Dirty Dancing 2 (2004)
- Fame - Der Weg zum Ruhm (1980)
- Flashdance (1983)
- Footloose (1984)

- Ghattokids (2000)
- Girls United (2001)
- Global Dance Projekt (2006)
- Grease (1978)
- Grease 2 (1982)
- High School Musical (2006)
- High School Musical 2 (2007)
- High School Musical 3 (2008)
- Honey (2003)
- Ihr könnt euch niemals sicher sein (2008)
- Kick it with Samba (2000)
- Mary Poppins (1964)
- Moulin Rouge (2001)
- Rhythm is it! (2004)
- R'ze (2005)
- Salsa and Amor (2000)
- Saturday Night Fever (1977)
- Save the last dance (2001)
- Save the last dance 2 (2007)
- Step up (2006)
- Step up 2 the streets (2008)
- Stomp the yard (2007)
- Street Style (2004)